

DIE KIRCHE AUS DER SICHT DER PRIESTER

An den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der Sowjetunion
L. Breschnew

den Bischöfen und den Administratoren der Diözesen Litauens

Erklärung

Uns machen die bösen Angriffe gegen die Religion Sorgen, die in der letzten Zeit in der Presse erschienen sind. In der Rede des ersten Sekretärs der KP Litauens P. Griškevičius wird gesagt: »Man muß die Verbindung der internationalen und der patriotischen Erziehung mit dem Kampf für die Liquidierung der religiösen veralteten Anschauungen allseitig stärken« (im zweiten Plenum der KPL in Vilnius, am 17. Juni 1981). Auch der Sekretär der KPL Šepetyš hat sich gegen die Religion und gegen die guten Priester drastisch geäußert, und der Bevollmächtigte des RfR verlangt streng, daß die am 27. 7. 1976 von dem Präsidium des Obersten Rates der LSSR bestätigten Vorschriften der religiösen Vereinigungen eingehalten werden sollen.

Die Geistlichkeit der Katholiken Litauens würde gerne die normalen Beziehungen zwischen der Regierung der LSSR und der Katholischen Kirche Litauens begrüßen. Wir, wie auch unsere Gläubigen, weigern uns nicht, die berechtigten Forderungen der sowjetischen Regierung, die den Dogmen und der Moral der Römischen Katholischen Kirche nicht widersprechen, zu erfüllen. Wir sind bereit, gemeinsam mit ihr gegen die moralischen Übel in unserem Volk zu kämpfen: gegen Alkoholoismus, gegen die Zerrüttung der Familien, gegen Rowdytum, gegen die Vernichtung des ungeborenen Lebens, besonders aber gegen die nach der Legalisierung durch die Regierung sehr verbreiteten Abtreibungen.

Wir müssen aber noch einmal unterstreichen, daß wir kein Recht haben und daß wir deshalb die Vorschriften der religiösen Vereinigungen auch nicht einhalten können, weil sie mit unserem Gewissen unvereinbar sind. Einige Artikel dieser Vorschriften sind unvereinbar mit dem Evangelium Christi,

mit den Beschlüssen des II. Vatikanischen Konzils, wie auch mit der Verfassung der UdSSR, mit den Direktiven von Lenin vom 13. 1. 1918, mit den Anweisungen der Kommunistischen Partei vom 10. 11. 1954, mit der Allgemeinen Deklaration der Menschenrechte, mit den Beschlüssen der Schlußakte von Helsinki, bei deren Unterzeichnung die Sowjetunion sich verpflichtet hat, alle ihre Gesetze den Bestimmungen der Deklaration von Helsinki anzupassen.

Deswegen erklären wir:

Wir haben kein Recht, die Verwaltung der Bistümer und der Pfarreien der Römischen Katholischen Kirche in die Hände der Zivilregierung oder von den einfachen Gläubigen gebildeten Komitees zu übergeben, weil die hierarchische Ordnung in der Katholischen Kirche von ihrem Herrn Jesus Christus selbst eingerichtet ist (Mat. 16, 18—19). Die Kirche verwalten der Papst, die Bischöfe und ihre Helfer, die Priester. Dasselbe besagt die Konstitution »Lumen gentium« des II. Vatikanischen Konzils (Art. 10, 19, 20, 22); der Codex Iuris Canonici (Can. 218, 219, 329, 451). Die Verletzung der genannten Cañones wird mit der Trennung von der Kirche bestraft (siehe Can. 2333 und 2334—2).

Wir, die Priester, sind verpflichtet, durch Predigten und Katechisierung das Evangelium zu verkünden (II. Vatikanisches Konzil »Christus Dominus« Nr. 14, Can. 1329 und 1330). Die Erfüllung dieser Pflicht, besonders dort, wo der Staat von der Kirche getrennt ist, regelt nicht die Zivilregierung, sondern nur der Bischof (Can. 1337).

Wir sind verpflichtet und wir dürfen uns nicht weigern, den darum Bittenden die Sterbesakramente zu spenden, besonders aber den Kranken und Sterbenden, an jedem Ort, ungeachtet der Grenzen des von uns zu versorgenden Ortes (Can. 882).

Wir bitten und verlangen, die von der Zivilregierung festgelegte Einschränkung der Zahl der Alumen des Priesterseminars zu Kaunas aufzuheben, weil gemäß den Cañones (Can. 1352 und 1357) die Bischöfe und die Administratoren der Diözesen nach ihrer Entscheidung die Kandidaten in das Priesterseminar aufnehmen. Sie haben die Lehrkräfte zu bestimmen und die Ausbildung und die Erziehung zu überwachen.

Wir verlangen, daß den Bischöfen und den Administratoren der Diözesen seitens der Regierung keine Hindernisse gestellt werden, frei und nach ihrem Gutdünken die Geistlichen für verschiedene seelsorgerischen Dienste, ohne Zustimmung des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten in Litauen, zu ernennen (Can. 147—2, 152, 455—1).

Wir verlangen, daß die sowjetischen Regierungsbeamten uns, die Priester, nicht hindern sollen, unsere Gläubigen, wenn diese danach verlangen, zu besuchen. Diese Besuchspflicht legen uns die Cañones der Kirche auf (Can.

467 - 1). Jetzt ist aber der Besuch sogar verboten. Die sowjetischen Beamten haben beispielsweise die Priester gehindert, ihre Gläubigen in Alytus, Kalvarija zu besuchen, und in Prienai wurde der Priester Antanas Grazulis sogar mit Administrativstrafe belegt.

Wir verlangen, daß die Ortsbischöfe die Pfarreien ihrer Diözese ungehindert besuchen dürfen.

Die obengenannten Verpflichtungen legen uns, den geistlichen Seelsorgern der Katholiken Litauens, die Cañones der Katholischen Kirche, die Beschlüsse der Versammlungen und Synoden auf. Die Vorschriften der religiösen Vereinigungen dagegen verbieten uns, diese unsere Pflichten zu erfüllen. Es ist gleichgültig, welche Sanktionen die sowjetische Regierung gegen uns ergreifen möchte, wir müssen nach der Anweisung der Hl. Schrift handeln: »Gott muß man mehr gehorchen als den Menschen« (Apg. 5, 29).

Die normalen Beziehungen der Katholischen Kirche mit der sowjetischen Regierung Litauens sind ständig durch grobe, die Gläubigen verletzende, antireligiöse Propaganda gestört, durch Taktlosigkeiten der sowjetischen Beamten, durch die Diskriminierung der Gläubigen an ihrem Arbeitsplatz, die Verfolgung der Beamten, der Lehrer und der Schüler wegen der Erfüllung der religiösen Pflichten; durch die Vernichtung der Kreuze, durch die Schändung des Allerheiligsten Sakramentes, die Schließung der Kirchen, die Beraubung der Kirchen und der Priester. Die Gläubigen und die Geistlichen waren sehr gekränkt wegen des mehrmals vernichteten Berges von Kreuzen (im Rayon Šiauliai, Dorf Jurgaičiai) und Verwüstung des Alkalnis oder Panu kalnas (Berg der Mädchen) (im Rayon Telšiai, Dorf Pasruojė). Die Archikathedrale von Vilnius ist in eine Bildergalerie umgewandelt, die St.-Kasimir-Kirche in Vilnius — ein atheistisches Museum, die Kirche der Königin des Friedens in Klaipėda — ein Philharmoniesaal, obwohl die Gläubigen von Klaipėda nichts haben, wo sie beten können.

Anläßlich der kommenden großen Jubiläen: der 500-Jahres-Tag des Todes von St. Kasimir im Jahre 1984 und die 600-Jahr-Feier der Einführung des Christentums in Litauen im Jahre 1987 — erwarten die Priester und die Gläubigen Litauens von der Partei und von der Regierung folgende Gesten des guten Willens:

Die geschlossenen und konfiszierten Kirchen den Katholiken zurückzugeben, besonders aber die Archikathedrale zu Vilnius, die St.-Kasimir-Kirche zu Vilnius und die Kirche der Königin des Friedens zu Klaipėda;

die Vernichtung der historisch-religiösen Werte zu verbieten; insbesondere die Vernichtung der Stätten, die von den Gläubigen verehrt und für heilig gehalten werden;

die am 28. Juli 1976 angenommenen Vorschriften der religiösen Vereinigungen so umzuändern, daß sie mit dem Recht der Katholischen Kirche

vereinbar sind, und auf diese Weise den Priestern und den Gläubigen die Bedingungen schaffen, sie einhalten zu können;

den schon seit über 20 Jahren ohne Gerichtsbeschluß nach Žagarė verbannten Bischof der Erzdiözese Vilnius Julijonas Steponavičius in sein Amt wieder einzuführen;

die mit Zwang und List den Pfarrkomitees aufgezwungenen Verträge zu überprüfen;

die Rayon- und Ortsbeamten zu ermahnen, die Diskriminierung der Priester und der Gläubigen einzustellen, weil die Gläubigen den größeren Teil der Einwohner Litauens ausmachen und sich durch ihre gewissenhafte Arbeit auszeichnen; sie dürfen nicht durch taktloses Betragen der Beamten veranlaßt werden, die sowjetische Regierung negativ zu betrachten;

zu erlauben, in den neugegründeten Städten, wie auch in den Mikrorayons der wachsenden Städte, Kirchen zu errichten;

in den zur Aufbahrung der Verstorbenen bestimmten Räumen religiöse Handlungen vorzunehmen zu erlauben.

In den Monaten Juli — August 1982.

Diese Erklärung unterzeichneten folgende Priester:

In der Diözese Telšiai bis zum 1. November 1982.

Abramavičius Vldas	Gasiūnas Juozapas
Alminas Adomas	Gaščiūnas Kazimieras
Arlauskas Klemensas	Gauronskas Anupras
Augustis Antanas	Gauronskis Vincentas
Arnašius Albinas	Gedgaudas Juozapas
Bagužas Brunonas	Gedvilą Jonas
Baikauskas Jonas	Germanas Edmundas
Bakšys Aloizas	Giedra Domininkas
Beniušis Antanas	Gyls Antanas
Bernotas Petras	Gorodeckis Stanislovas
Birbilas Jurgis	Grabauskas Juozapas
Bučinskas Jonas	Grubliauskas Juozapas
Budrikis Julius	Gunta Juozapas
Bukauskas Juozapas	Ilskis Jonas
Bunkus Antanas	Ivanauskas Antanas
Burneikis Bronius	Jakutis Aleksandras
Butkus Juozapas	Jankauskas Juozapas
Dambrauskas Liudas	Jasas Petras
Eičas Jonas	Jasiunevičius Jonas
Garjonis Antanas	Jurgaitis Antanas

Juškys Izidorius
Juškys Vladislovas
Kadys Vytautas
Kauneckas Jonas
Kerpauskas Anicetas
Kiela Antanas
Klebonas Vincentas
Klimavičius Alfonsas
Kusas Jonas
Latakas Bronislovas
Lideikis Aloyzas
Liutkevičius Juozapas
Lukoševičius Alfonsas
Macelis Kazimieras
Maželis Juozapas
Merliūnas Petras
Mikutavičius Vytatas
Miklovas Juozapas
Miškinis Julijonas
Mitkus Petras
Motekaitis Vytautas
Olšauskas Juozapas
Orantas Aloyzas
Pačinskas Juozapas
Pakalniškis Jonas
Pakamanis Algirdas
Paliukas Juozas
Palšis Petras
Paulauskas Jonas
Petrauskas Jonas
Petrikas Konstantinas
Petronaitis Antanas
Poška Tadas
Prialgauskas Kazimieras
Pridotkas Alfonsas
Pudžemys Adolfas
Puidokas Klemensas

Puzara Petras
Racevičius Bronislovas
Radveikis Vladas
Riekus Antanas
Rimkus Kazimieras
Rudzinskas Jonas
Ružė Pranciškus
Senkus Vincentas
Serapinas Liudvikas
Skiparis Vytautas
Skirmantas Domininkas
Stribys Vaclovas
Striukas Antanas
Stukas Petras
Satkus Pranciškus
Šeškevičius Antanas
Šikšnys Valentinas
Širvaitis Juozapas
Šiurys Juozapas
Šlevas Vladas
Šukys Juozapas
Šulcas Henrikas
Švambrys Tomas
Talaišis Bernardas
Tamašauskas Julius
Vaitelis Stanislovas
Valaitis Feliksas
Venckus Petras
Venckus Pranciškus
Velioniškis Konstantinas
Vėlavičius Vincentas
Viciulis Jonas
Zdnavičius Antanas
Žilys Ferdinandas
Žukas Anupras
Žukas Kazimieras
Zulpa Romualdas

Insgesamt: 114 Priester; außerdem hat dieses Schreiben der Pfarrer von Leningrad Pavilonis unterzeichnet und ein Priester aus einer anderen Diözese, dessen Name unleserlich ist.

N.B. Weitere Unterschriften werden noch gesammelt.

Aus der Diözese Vilkaviškis unterzeichneten folgende Priester:

Adomaitis Juozas
Adomaitis Pranas
Akelis Vincas
Akevičius Antanas
Aleksandravičius Antanas
Alesius Jonas
Ambrasas Konstantinas
Andrišiūnas Algirdas
Balanda Petras
Bandža Vincas
Baranauskas Jonas
Bekasovas Kęstutis
Berteška Juozas
Bilius Vladas
Bobinas Vladas
Brilius Kęstutis
Burba Kazimieras
Būdas Vytautas
Būga Jonas
Čegelskas Boleslovas
Čėsna Vincas
Degutis Vaclovas
Deltuva Albinas
Diškevičius Antanas
Dovydaitis Gvidonas
Dumbliauskas Petras
Dumčius Vincas
Gražulis Antanas
Gražulis Juozas
Grudzinskas Jonas
Gumauskas Juozas
Guogis Vytautas
Mgr. Gustaitis Andriejus
Gustaitis Vytautas
Insoda Vytautas
Jakaitis Juozas
Jalinskas Vincas
Jančiauskas Povilas
Jarušauskas Boleslovas
Jaudegis Albinas
Juškaitis Juozas

Juškevičius Kazimieras
Kvaliūnas Leonardas
Krazauskas Petras
Kriščiūnas Juozas
Kubilius Jonas
Kudirka Kazimieras
Kunevičius Lionginas
Kupstaitis Juozas
Lešinskas Leonas
Liubšys Antanas
Liutvinas Pranas
Maksvytis Jonas
Malinauskas Jonas
Matulaitis Juozas
Matulevičius Juozas
Matulionis Jonas
Mieldažys Antanas
Mieldažys Juozas
Mikalajūnas Stasys
Montvila Kazimieras
Naujokaitis Viktoras
Paltanavičius Bronius
Paliukaitis Jonas
Pangonis Antanas
Pasiliauskas Juozas
Pečiukonis Juozas
Petruševičius Vincas
Pilipaitis Juozas
Plioraitis Ignas
Preikšas Juozas
Račiūnas Pranas
Račkauskas Antanas
Račkauskas Stasys
Radzevičius Juozas
Radzevičius Vaclovas
Ražukas Boleslovas
Rimas Andriejus
Rusiņas Jonas
Sadauskas Alfonsas
Sitka Petras

Sakalauskas Gracijus
Samuolis Salemonas
Skučas Gintautas
Skučas Kazimieras
Stakėnas Vaclovas
Steponaitis Gintautas
Sventickas Jurgis
Šalčius Juozas
Šulskis Pranciškus
Tamkevičius Sigitas

Tėvelis Vytautas
Urbonas Vitas
Užkuraitis Vytautas
Užupis Juozas
Vaitauskas Vytautas
Varkala Jonas
Vitkus Antanas
Zdebskis Juozas
Mgr. Žemaitis Juozas

Insgesamt unterzeichneten 100 Priester; 9 Priester verweigerten ihre Unterschrift; 3 Priestern wurde die Erklärung nicht vorgelegt, weil man nicht glaubte, daß sie unterzeichnen würden.

Eine identische Erklärung der Erzdiözese Kaunas unterzeichneten folgende

Gudanavičius Gustavas
Razmantas Juozapas
Dobilaitis Juozapas
Vanagas Alfredas
Tamoševičius Vaclovas
Stasuitis Boleslovas
Polikaitis Vaclovas
Vaičiulaitis Lionginas
Nemeikšis Bronius
Pesliakas Vytautas-Kazimieras
Tamonis Jonas
Gimžauskas Bronius
Ščepavičius Pranas
Vaičekauskas Juozapas
Povilaitis Jonas
Račaitis Jonas
Baliūnas Feliksas
Valavičius Vladas
Butkus Izidorius
Bischof Steponavičius Julijonas
Kadys Stanislovas
Raudonikis Jonas
Petraitis Petras

Čepėnas Juozapas
Ylius Antanas
Sirūnas Kazimieras
Jakaitis Kleopas
Stankevičius Jonas
Bubnys Prosperas
Aleksiūnas Jonas
Mikutis Petras
Brilius Vytautas
Požėla Vladas
Radzevičius Vytautas
Daknevičius Kęstutis
Kalinauskas Leonas
Užsienis Jurgis
Survila Jonas
Brusokas Viktoras
Jokūbauskas Eugenijus
Pilka Steponas
Ramanauskas Vaclovas
Kazlauskas Antanas
Mizaras Romualdas
Matulaitis Pranciškus
Imbras Antanas

Pečiulpis Aleksandras
Dobrovolskis Algirdas
Simaška Eduardas
Danyla Antanas
Kaknevičius Juozapas
Bastys Pranciškus
Voveris Jonas
Perminas Albertas
Liubonas Petras
Girdzevičius Jonas
Vairą Boleslovas
Grinevičius Zlgmas
Vaičeliūnas Juozapas
Dunda Gerardas
Petkevičius Vladas
Semaška Liudas
Buožius Mykolas
Meilus Petras
Svarinskas Alfonsas
Šauklys Viktoras
Jurgutis Antanas
Pranckūnas Povilas
Močius Algirdas
Macevičius Romualdas
Augustauskas Jonas
Žiugžda Pijus
Juodelis Antanas
Kazlauskas Jonas
Markaitis Aleksandras
Milašius Antanas
Mikutavičius Ričardas
Simaška Vladas
Radavičius Boleslovas
Petraitis Alfonsas
Slavinskas Antanas
Fabijanskas Jonas
Indriūnas Juozapas
Rakauskas Jonas
Bartulis Eugenijus

Žemaitis Jonas
Želvys Juozapas
Juknevičius Krizantas
Grušas Adolfas
Statkevičius Kazimieras
Ramanauskas Aleksandras
Veselka Žygintas
Liukas Rapolas
Jakubauskas Leonas
Sriubas Juozapas
Kurmauskas Stanislovas
Frainas Juozapas
Lapė Alfonsas
Vilutis Kęstutis
Šukevičius Antanas
Vosylus Juozapas
Griganavičius Vytautas
Varvuolis Juozapas
Gudas Jonas
Griauslys Vaclovas
Tavoraitis Petras
Albanavičius Jonas
Lapinskas Kazimieras
Matusevičius Bronius
Zeidotas Edvardas
Melkūnas Vytautas
Bulota Alfonsas
Griaužinis Albinas
Luzgauskas Vladas
Jagminas Leonardas
Jokubauskas Antanas
Maciūta Petras
Povilanskis Boleslovas
Pranskietis Vincas
Cižauskas Pijus
Katinas Jonas
Gaižauskas Pranciškus
Martinkus Petras
Ligeika Antanas

Es verweigerten die Unterschrift 6 Priester. An die Mitarbeiter des Priesterseminars hat man sich nicht gewandt. 6 Priestern wurde die Erklärung wegen verschiedener Hindernisse nicht zur Unterschrift vorgelegt.

Eine gleichlautende Erklärung unterzeichneten folgende Priester der Diözese Panevėžys:

Adomaitis Petras	Jasiūnas Vytautas
Antanaitis Bronius	Jatulius Jonas
Antanavičius Juozas	Juodelis Jonas
Arlauskas Vincentas	Juozėnas Povilas
Bagdonas Jonas	Jurgaitis Jonas
Bagdonas Juozas	Juška Antanas
Balaiša Bronius	Kadžius Alfonsas
Balaišis Antanas	Kairys Antanas
Balašauskas Vytautas	Kapočius Vytautas
Balčiūnas Jonas	Karšulis Lionginas
Balčiūnas Juozas	Kiela Petras
Balickaitis Jurgis	Kietis Antanas
Balsys Kostas	Kisielius Anicetas
Baltuška Petras	Klezys Povilas
Baniulis Algis	Krasauskas Petras
Baronas Kazimieras	Kremenskas Vladas
Blynas Laimingas Feliksas	Krupliauskas Stanislovas
Braukyla Vladas	Kuzmickis Petras
Breivė Adolfas	Labakojis Jonas
Budriūnas Petras	Lapinskas Jonas
Buliauskas Jonas	Liesis Antanas
Butkys Jonas	Lukšas Juozas
Ciuckis Povilas	Lukšas Leonas
Dubnikas Juozas	Markevičius Petras
Dulksnys Kazimieras	Marozas Vytautas
Galvydis Stepas	Masys Aleksandras
Garška Juozas	Masys Vytautas
Giedraitis Juozas	Merkys Juozas
Girnius Kazimieras	Mikulėnas Antanas
Gylys Mykolas	Miškinis Algirdas
Gobis Antanas	Miškinis Povilas
Gražys Alfonsas	Mitrikas Antanas
Gružauskas Antanas	Mozūras Kazimieras
Gutauskas Klemensas	Nagulevičius Jonas
Ikamas Gaudentas	Narušis Algirdas
Inkratas Vincentas	Neniškis Lionginas
Ivanovskis Tadas	Nykstas Petras
Jančys Alfonsas	Paltanavičius Albinas
Jankevičius Povilas	Pelešynas Steponas
Janulis Juozas	Petrauskas Antanas

Pipiras Albinas
Pranevičius Jonas
Pranskietis Augustinas
Pratkelis Leopoldas
Pukenis Robertas
Puriuškis Izidorius
Rameikis Antanas
Raščius Pranciškus
Rauduvė Petras
Rimša Jonas
Rinkevičius Edmundas
Sabaliauskas Pranciškus
Saprigonas Raimundas
Senulis Petras
Simsonas Bronius
Skardinskas Leonardas
Bischof Sladkevičius Vincentas
Stonys Mykolas
Stankevičius Vincentas
Strazdas Bronius
Strelčiūnas Alfonsas
Songaila Aloizas
Svirskis Paulius
Šaučiūnas Ignas
Šlapelis Bronius

Šliauteris Povilas
Šukys Gediminas
Šumskis Juozas
Talačka Albertas
Tamošauskas Leonardas
Tamulionis Pranciškus
Tamulionis Stanislovas
Tarulis Petras
Tijušas Petras
TvariJonas Vytautas
Uogintas Jonas
Urbonas Benediktas
Uždavinys Sigitas
Vaičiūnas Jonas
Valančiūnas Antanas
Valantinas Antanas
Varnas Juozas
Varžinskas Povilas
Vaškevičius Antanas
Vaškevičius Juozas
Zakrys Vytautas
Zubavičius Stanislovas
Zulonas Antanas
Žilinskas Bronius
Žvinys Serafinas

Diese Erklärung unterzeichneten alle Priester der Diözese Panevėžys – insgesamt 130. Nicht unterzeichnet haben nur die Mitarbeiter der Kurie.

In der Diözese Kaišiadorys und der Erzdiözese Vilnius werden die Unterschriften noch gesammelt.

An Ihre Exzellenzen die Bischöfe und
Administratoren der Diözesen Litauens

Erklärung

1. *Liturgische Angelegenheiten.* Nach dem Rundschreiben der Bischöfe und Administratoren des Jahres 1977 über die Einführung des neuen Meßbuches und die Einführung einiger Teile der Messe in der Muttersprache vermissen wir ein neues Rundschreiben der Hirten über die Erweiterung der Anwendung der Muttersprache während der Messe. Ein Teil der Ordi-

narien hält sich an die Verordnungen des Rundschreibens aus dem Jahr 1977, ohne irgendwelche Veränderungen vorzunehmen, die anderen aber haben, ohne neue Verordnungen abzuwarten, selber Veränderungen vorgenommen, die ganzen Handlungen der Liturgie in der Muttersprache vorzunehmen. Aus diesem Grund ist in der Liturgie große Uneinigkeit entstanden.

Um diese entstandenen Uneinigkeiten beseitigen zu können, ist es notwendig, eine Verordnung herauszugeben, mit der die Anwendung der Muttersprache während der Messe erweitert werden könnte. Man sollte wenigstens das Schulbekenntnis, das Gloria und alle Gebete der Opfermahl-liturgie, die nach dem Vaterunser kommen, in der Muttersprache sprechen.

Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten P. Anilionis sprach im Fernsehen in Vilnius, daß alle Meßbücher in litauischer Sprache erst im Jahre 1985 fertiggedruckt werden, und daß erst dann die liturgische Reform beendet sein wird. Uns hat eine Nachricht erreicht, daß der erste Band des Meßbuches noch dieses Jahr fertiggedruckt wird, in dem die unveränderlichen Teile der Messe, die eucharistischen Gebete und die Formeln aller Sonntagsmessen untergebracht werden. Wir sind der Überzeugung, daß man die liturgische Reform nicht hinauszögern soll und, wenn der erste Band des Meßbuches erhältlich ist, die Anwendung der Muttersprache während der Messe gleich erweitert wird.

Wegen des Mangels an neuen Instruktionen gibt es auch Unklarheiten bei der Ausstellung des Allerheiligsten Sakramentes, besonders wenn diese der Messe direkt folgt.

2. *Die Bischofskonferenz Litauens.* Aus dem Kalender »Wissenswertes für die Katholiken« haben wir erfahren, daß zwei Bischöfe und vier Priester die Bischofskonferenz Litauens bilden. Die zwei Bischöfe, die verhindert sind, ihr Amt auszuüben, fehlen in der Zusammensetzung der Bischofskonferenz. Die Priester Litauens machen sich um diese Angelegenheit Sorgen, denn der Papst hat doch diese Bischöfe für ihr Amt ernannt, sie aber dieses Amtes nicht enthoben.

3. *Die Priesterräte.* Es gibt Uneinigkeiten zwischen der geistlichen Obrigkeit und den Priestern in Fragen des Priesterrates. Wir hören die einen sagen, daß der Heilige Vater nicht zustimme, daß es in Litauen Priesterräte geben soll; die anderen behaupten, daß nur der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten die Priesterräte nicht wünscht. Wir haben durch Radio Vatikan gehört, daß die Priesterräte so bald wie möglich gegründet werden sollen. Daß der Bevollmächtigte gegen die Priesterräte ist, bestätigen seine Worte, die er zu dem Administrator einer Diözese sagte: »Du hast Dir ein

Joch auf den Hals gelegt, indem Du dem Priesterrat zu arbeiten erlaubt hast!«

Wir wollen darauf warten, daß die Ordinarbischöfe Litauens in einer geheimen Abstimmung die schon gewählten Priesterräte bestätigen, die »durch ihren Rat den Bischöfen erfolgreich helfen, die Diözese zu verwalten« (Dekret des II. Vatikanischen Konzils über das Leben und das Amt der Priester).

4. Die *Geheimhaltung in den kirchlichen Angelegenheiten*. Uns ist es bekannt, daß es viele Fragen gibt, bei deren Entscheidung die Ordinarbischöfe zur Geheimhaltung verpflichtet sind. Einen Schmerz bereitet den Priestern Litauens aber folgendes: Sehr oft kennt der Bevollmächtigte des Rates für die Religionsangelegenheiten die Pläne der Ordinarbischöfe, ebenso die Vertreter der Kommunistischen Partei und des Sicherheitsdienstes, manchmal sogar die einfachsten Beamten der Exekutivkomitees, — diese Pläne kennen aber die Priester nicht, denen das Schicksal der Kirche am Herzen liegt. Solche »Geheimhaltung« kann kaum noch den Angelegenheiten der Kirche dienen. Deswegen bitten wir, daß alles, was die Feinde der Kirche wissen dürfen, auch die Priester Litauens rechtzeitig erfahren.

5. *Spaltung der Priester*. Unter dem Grundsatz: »Divide et impera« haben die Beamten der sowjetischen Regierung begonnen, die Priester in reaktionäre und gute, in Extremisten und Regierungsloyale zu unterteilen. Schade, daß es solche Einteilung der Priester auch in manchen unserer Kurien und in dem Priesterseminar zu hören gibt. Diejenigen, die alle Forderungen der Regierung erfüllen, werden für vernünftig und tauglich gehalten, alle kirchlichen Posten einzunehmen; diejenigen aber, die sich weigern, den Atheisten zu gehorchen, die aber der Kirche treu sind, werden für naiv und für verantwortungsvolle Posten ungeeignet gehalten. Solche Einteilung ist für die Kirche fremd. Der Kirche sind nur gute, fromme und fleißige Priester bekannt und schlechte, nachlässige in der Frömmigkeit und in der Seelsorgearbeit und manchmal arbeiten diese letzteren sogar mit dem Gottlosen bei der Zerstörung der Kirche mit.

6. *Seminare für die Dekane*. Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten »belehrt« alljährlich die Dekane, wie die Vorschriften der religiösen Vereinigungen eingehalten werden sollen. Wir möchten gerne haben, daß die Ordinarbischöfe die Dekane von Zeit zu Zeit einladen und mit ihnen beraten, wie die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils und die Seelsorgearbeit besser ausgeführt werden könnte.

7. *Seminare für die Pfarrkomitees*. In den vom Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten vorbereiteten Seminaren für die Pfarrkomitees bemüht man sich, die hierarchische Ordnung der Kirche zu zerstören. Nach

den sowjetischen Beamten ist der Priester nur ein Mietling, das Komitee aber, das als juristische Person gilt, will man zu einer Filiale des Exekutivkomitees des Volksdeputiertenrates des Rayons oder der Stadt machen. Wir wünschen, daß die Ordinarbischöfe mit ihren Aussagen beitragen, daß zwischen den Priestern und den Gläubigen kein Unfrieden gestiftet wird.

8. *Das Priesterseminar.* Im Priesterseminar zu Kaunas ist in den letzten Jahren eine nicht normale Lage entstanden. Ein negatives Element ist in das Priesterseminar gelangt, das eine destruktive Arbeit vollzieht. Die guten Seminaristen werden zur Seite gedrängt, manche von den anderen aber — zerstören direkt den Geist des Priesterseminars. Die Seminaristen behaupten, daß es schwer ist, sich im jetzigen Priesterseminar ernsthaft für das Priesterseminar vorzubereiten; sogar die Lehrkräfte machen Beobachtungen, daß sich manche der Seminaristen, wenn sie einige Jahre im Priesterseminar studiert haben, zum schlechten ändern.

Uns scheint es, daß man im Priesterseminar eine Reform durchführen muß. Da das Priesterseminar interdiözesan ist, müßten alle Ordinarbischöfe Litauens kollegial die Sorge und die Verantwortung dafür tragen. Es ist auch unbedingt notwendig, zu kontrollieren, daß in das Priesterseminar nicht solche Personen gelangen, die nicht einmal daran denken, sich ernsthaft für das Priesteramt vorzubereiten.

9. *Die Frage des Alkoholismus.* Die Ordinarbischöfe Litauens haben seinerzeit zur Frage des Alkoholismus ihre Hirtenbriefe geschrieben, die Radio Vatikan verlesen hat. Schade, daß damit auch alles zu Ende war; nur in der Diözese Telšiai ist man etwas weiter gegangen. Während der großen Ablaßfeier in Žemaičių Kalvarija werden eindrucksvolle Gottesdienste für Antialkoholismus vorbereitet, an denen etwa hundert Priester teilnehmen. Zum Thema Nüchternheit werden Predigten gehalten; die Priester sind im Geiste der Buße auf die Kalvarienberge gegangen. Es wäre wünschenswert, daß jedes Jahr in jeder Diözese ein Gottesdienst für den Antialkoholismus gehalten würde, zu dem alle Priester der Diözese zur Teilnahme eingeladen würden.

10. *Politische Konferenzen.* Seit einer Reihe von Jahren verlangt die Zivilregierung, daß einzelne Priester oder ihre Gruppen zu politischen Friedenskonferenzen fahren sollen. Eine erzwungene Teilnahme an den Friedenskonferenzen hat mit dem Leben in Frieden nichts gemeinsam. Wenn man den Frieden haben will, muß man zuerst die Spannungen hervorrufenden Ursachen beseitigen. Eine von diesen Ursachen ist die Einschränkung der Glaubensfreiheit. Uns allen sind die Worte der Enzyklika »Redemptor hominis« des Heiligen Vaters Johannes Paul II. bekannt? »Die Achtung der unverletzlichen Rechte des Menschen liegt in den Fundamenten des

Friedens, denn der Friede — das ist die Gerechtigkeit, und der Krieg kommt aus der Verletzung der Rechte.« Deswegen müssen jene Priester, die an Konferenzen zur Verteidigung des Friedens teilnehmen, die Tatsachen der Mißachtung der Menschenrechte und die Verfolgung der Gläubigen hervorheben und Religionsfreiheit verlangen. Wenn diese Tatsachen verschwiegen werden, dann helfen solche Verteidiger des Friedens nur bei Irreführen der öffentlichen Meinung der Welt mit, weil sie den Eindruck erwecken, daß bei uns die völlige Glaubensfreiheit herrsche.

Die Gläubigen fragen verärgert: Mit wessen Vollmacht geben solche Teilnehmer der Konferenzen ihre Unterschriften im Namen der ganzen Katholischen Kirche Litauens?

Wir bitten die Ordinarbischöfe, die von uns erhobenen Probleme in kollektiver Weise zu beraten, weil ihre Lösung schon vollkommen reif ist.

In den Monaten Juli — August 1982.

Diese Erklärung unterzeichneten folgende Priester der Diözese Vilkauskis, die im Priesterrat gewählt sind:

Mgr. Andriejus Gustaitis	Sigitas Tamkevičius
Mgr. Juozas Žemaitis	Petras Dumbliauskas
Albinas Deltuva	Juozas Adomaitis
Jonas Maksvytis	Antanas Gražulis

Eine analoge Erklärung unterzeichneten die Mitglieder des Priesterrates der Diözese Telsiai:

Julius Budrikis	Adolfas Pudžemis
Jonas Gedvilą	Petras Puzaras
Jonas Kauneckas	Vincentas Senkus
Alfonsas Lukoševičius	Antanas Šeškevičius
Tadas Poška	Vincentas Vėlavičius

In der Diözese Panevėžys unterzeichneten diese Erklärung folgende in den Priesterrat gewählten Priester:

Pral. Leopoldas Pratkelis	Petras Budriunas
Kan. Bronius Antanaitis	Petras Adomaitis
Dek. Jonas Pranevičius	Stanislovas Krumpliauskas
Petras Baltuška	Juozas Šumskis
Antanas Balaišis	Juozas Janulis

IM PRIESTERSEMINAR

Am 2. September 1982 wandten sich neun Priester der Erzdiözese Vilnius — Mitglieder des Priesterrates — mit einer Erklärung an alle Bischöfe Litauens, in der sie auf den verderblichen Zustand in dem Priesterseminar zu Kaunas hinweisen, der nach einer schnellen und effektiven Entscheidung verlangt.

»Auf dem Himmelsgewölbe der helleren Zukunft erschien bedrohlich das Damoklesschwert«, schreiben die Priester aus Vilnius. Wegen der schlechten Auslese und der Einmischung der Zivilregierung gelangten nicht wenige total ungeeignete Kandidaten in das Priesterseminar. Dieses zerstörerische Element ist ein wahres trojanisches Pferd im Priesterseminar, dessen verderbliche Wirkung jetzt schon deutlich zu sehen ist. Die Früchte seiner Wirkung werden in Zukunft noch trauriger aussehen. »Unsere Ohren erreichen alarmierende Signale über die Zerrüttung der Disziplin«, schreibt der Priesterrat: »einige Seminaristen trauen sich sogar, Schnaps in das Priesterseminar mitzubringen; über die frommen Seminaristen wird gespottet, ihnen werden anonyme Briefe geschrieben.«

Die Priester bedauern, daß die Leitung des Priesterseminars und die Ordinarsbischöfe in der Angelegenheit der ungeeigneten Seminaristen keine Konsequenzen ziehen, sondern im Gegenteil sogar überlegen, die wegen unmoralischen Betragens unwiderruflich des Priesterseminars verwiesenen Seminaristen in das Priesterseminar wieder aufzunehmen. Die Nachgiebigkeit der Zivilregierung gegenüber, bemerken die Mitglieder des Priesterrates, ist eine große Benachteiligung für die Kirche und ein tödlicher Schlag für das Priesterseminar selbst. Es bietet sich der Gedanke an, daß die Zivilregierung das Priesterseminar in Kaunas leitet. In solcher Atmosphäre der Nachgiebigkeit seitens der Leitung des Priesterseminars und der Frechheit einiger Seminaristen von einer Erziehung zu reden, ist wirklichkeitsfern. Man hört sogar, so behaupten die Mitglieder des Rates, daß die Ordinarsbischöfe mit der Begründung des Mangels an Priestern gegen die Entlassung der ungeeigneten Alumnen sind. Wem dienen die ungeeigneten Priester mehr: der Kirche, oder der Gottlosigkeit? Wenn einmal ein paar hundert Priester der älteren Generation aus der Arbeit ausscheiden, dann werden neue Priester ihre Stellen einnehmen, von denen ein bedeutender Teil nur Mietlinge sein werden, und einige davon sogar aktive Zerstörer der Kirche. Sie werden, unterstützt von der Zivilregierung, die Posten der Leitung des Priesterseminars und der Ordinarsbischöfe wie auch die verantwortungsvollsten Stellen übernehmen.

Die Mitglieder des Priesterrates von Vilnius bitten alle Bischöfe, ungeachtet aller Schwierigkeiten, den Geist des Interdiözesanpriesterseminars zu Kaunas wiederherzustellen.

Im Jahre 1982 studieren im ersten Kurs des Priesterseminars zu Kaunas folgende Seminaristen:

Baliūnas Jonas	Petrikas Jeronimas
Birbilas Ričardas	Projara Vytautas
Gražulis Kazimieras	Putramentas Antanas
Jasonis Antanas	Sadauskas Jonas
Jurevičius Liudas	Seniutis Antanas
Kasiukevičius Jonas	Šimkus Antanas
Kaušas Rolandas	Ridzykas Edvardas
Kiškis-Zajančauskas Vilius	Ručinskas Romualdas
Kurtinaitis Vytautas	Rumšas Robertas
Kusas Jonas	Tutkus Algirdas
Petkūnas Algimantas	Zubavičius Valius

*

Das KGB umwarb die Eintretenden sehr intensiv für die Spitzelarbeit.

Der Bevollmächtigte des Rates für Religionsangelegenheiten P. Anilionis kam am 7. September in das Priesterseminar und lud die Seminaristen des ersten Kurses ein, um sie zu »bilden«. Das ist das erste Mal in der Geschichte des Priesterseminars, daß die Seminaristen vom ersten Tag an von den Regierungsbeamten grob genötigt werden, sich vorzubereiten, nicht Priester zu sein, sondern Kultusdiener.

Anfangs las P. Anilionis ein Reuebekenntnis des früheren Seminaristen Aloyzas Volskis wegen seines Betragens im Priesterseminar vor. (Aloyzas Volskis wurde von den Priester-»Diplomaten« überredet, eine Sühneerklärung« an P. Anilionis zu schreiben; dann würde die Regierung ihm vielleicht erlauben, wieder in das Priesterseminar zurückzukehren. Obwohl sich die sowjetische Regierung über diese Erklärung sehr freute und sie andauernd zitierte, erlaubte sie trotzdem auch dieses Jahr Aloyzas nicht, in das Priesterseminar zurückzukehren. Möglicherweise glaubt sie, damit den Idealismus des jungen Mannes gänzlich brechen zu können).

Anschließend schimpfte der Bevollmächtigte über die aktiven Priester, indem er sagte, daß diese einen Krieg wünschten (!): sie desinformierten das Ausland, verhinderten, eine Devotionalienindustrie zu gründen usw.

P. Anilionis behauptete, daß die sowjetische Regierung nicht bereit sei, in Bezug auf Vorschriften der religiösen Vereinigungen Zugeständnisse zu machen. Man werde den Extremisten nicht erlauben, sich wichtig zu machen. Am Schluß seiner Rede ermahnte der Bevollmächtigte, daß es noch öfters notwendig sein werde, mit ihm zusammenzutreffen.

DIE KIRCHE DURCH DAS FENSTER DES RfR GESEHEN

Am 10. Mai 1982 hat der Stellvertreter des Bevollmächtigten des RfR Juozėnas an der Universität für Marxismus-Leninismus zu Vilnius für die zukünftigen Propagandisten einen Vortrag zum Thema »Der Staat und die Religion« gehalten. Das Ziel dieses Vortrags ist es, den von den Atheisten geführten Kampf gegen die Katholische Kirche in Litauen zu stärken. Aus diesem Grund versuchte Juozėnas in seinem Vortrag die beidseitigen Beziehungen zwischen dem Staat und der Religion zu durchleuchten, die Mängel und die Fehler der Propagandistenarbeit herauszuheben und gleichzeitig die neuen Richtlinien abzustecken.

Einen großen Einfluß auf die Menschen hat nach der Meinung von Juozėnas Radio Vatikan, das seine Sendungen in die Sowjetunion sogar in sieben Sprachen ausstrahlt: ukrainisch, weißruthenisch, litauisch, lettisch, russisch, grusinisch und armenisch. Die Sendungen sind in der letzten Zeit qualifiziert vorbereitet: Es wurde eine ständige Sendung für die Jugend eingerichtet, in den Sendungen wird in der »Chronik« angegebenes Material verwendet, denn die Menschen interessieren sich mehr, wenn sie über eine oder andere in der Nähe lebende Person und ihnen persönlich bekannte Personen hören.

Die »Chronik der Litauischen Katholischen Kirche«, so unterstrich Juozėnas, hat Berichterstatter an verschiedenen Stellen der Republik, und nicht nur die extremistisch gesinnten Priester allein unterstützen und erhalten sie. Nach den vom Redner vorgelegten Angaben gibt es in der Republik 1200 registrierte klösterlich lebende Frauen, deren Zahl sich im Jahr um 10 Prozent vergrößert. Man glaubt, daß es noch einmal so viele nicht registrierte gibt. Der Stellvertreter des Bevollmächtigten des RfR schlug den Propagandisten vor, den noch sehr oft hinsichtlich der Geistlichkeit benützten Terminus »Dunkelmann« zu vergessen, denn der Vatikan habe in Rom 17 Hochschulen; in Europa arbeiten 45 katholische Universitäten. In unserer Republik — erklärte Juozėnas — gibt es mehr als 10 Mitglieder des Jesuitenordens. Wie sie Jesuiten geworden sind, bleibt ein großes Geheimnis, doch glaubt man, daß dabei das nachbarliche Polen eine Rolle spielt. Im allgemeinen hat den Worten Juozėnas zufolge Polen in Litauen einen großen Einfluß, besonders auf Vilnius und Umgebung.

Auf den Grad der Religiosität der Einwohner in Litauen eingehend, gab Juozėnas einige statistische Angaben. Danach lassen zur Zeit 41 Prozent der Einwohner Litauens ihre Kinder taufen, 35 Prozent werden mit kirchlichen Zeremonien beerdigt, 22 Prozent der Jungvermählten lassen sich kirchlich trauen; 22 000 bis 23 000 Heranwachsende gehen jedes Jahr zur Erstkommunion und empfangen das Sakrament der Firmung.

Diese Angaben stammen von der Geistlichkeit, sie sind aber in Wirklichkeit wesentlich höher, beklagte sich der Redner.

Viel Aufmerksamkeit wurde in dem Vortrag dem 1978 gegründeten Komitee der Katholiken zur Verteidigung der Rechte der Gläubigen gewidmet, das sieben Priester in sich vereinigt, der Meinung Juozėnas' nach, alle Extremisten. Den Propagandisten wurde vorgeschlagen, sich ihre Namen und Adressen zu notieren.

»Die Formierung dieser Gruppe ist kein Zufall gewesen«, sagte Juozėnas, »ihre Erscheinung traf mit den Attacken für die Menschenrechte und der Dissidentenbewegung in Moskau zusammen; es ist klar, daß hier ein Anstoß von außen gewesen sein mußte.« Das schlimmste dabei, daß sich um diese Gruppe etwa 60 Priester, ebenfalls Extremisten, zusammenrotten. Der größte Teil der 1200 Klosterfrauen stehen ebenfalls unter ihrem Einfluß. Von den Extremisten unabhängig Arbeitende gibt es nicht. Die offizielle Kirche regiere sehr unterschiedlich. Sowohl auf die Kirchenkomitees als auch auf die Kirchenchöre sei die Wirkung dieser Priester zu spüren.

Der Redner war verärgert, weil die Gläubigen nicht bereit seien, öffentlich gegen ihre Priester auszusagen.

Der Stellvertreter des Bevollmächtigten versuchte in seinem Vortrag, die Arbeitsgebiete der Extremisten-Priester zu umreißen:

— Die »Chronik der LKK« ist schon in 52 Nummern erschienen. Das ist eine Veröffentlichung, die bis zu 40 mit einer Schreibmaschine geschriebene Seiten erreicht. Außerdem werden im Untergrund noch etwa 20 verschiedene Veröffentlichungen herausgegeben. Ihre Auflage sei nicht groß, Ziel sei es, sie ins Ausland zu schicken.

— Das Aufhetzen der Menschen gegen die Vorschriften der religiösen Vereinigungen und die Gesetze.

— Dementsprechend verbreitete Predigten. In den Kirchen werden öffentlich Unterschriften gesammelt und zuerst ins Ausland geschickt, und erst dann, zum Schein, an die Führer des Staates.

— Das Nichtbeachten des Gesetzes, das verbietet, die Kinder organisiert in der Religion zu unterrichten.

Die extremistisch eingestellten Priester nützen, nach der Meinung von Juozėnas, qualifiziert die »vorkommenden einzelnen unüberlegten« Tatsachen und Fehler aus, wie »Mißverständnisse« in Krankenhäusern bei der Bereitstellung eines separaten Raumes, wenn Kranke religiöse Dienste in Anspruch nehmen wollen. Er nannte verschiedene Probleme in den Schulen: atheistische Zeichnungen mit beleidigendem Charakter, die nur die Eltern aufhetzen; die Eintragung der religiösen Überzeugung in die Charakteristik der Schüler; mißlungene Reden der Lehrer mit den gläubigen Schülern über ein atheistisches Thema; Fälle, wo ein Schüler öffentlich an den Pranger gestellt und befragt wird; die Herabsetzung der Note im Betragen für die

gläubigen Schüler. »Es kann sehr unangenehm werden, wenn die Eltern solche Lehrer vor Gericht bringen«, erklärte Juozėnas, »warum das Betragen dieses Schülers nicht beispielhaft ist, und die Nachrichten gehen schon ins Ausland. Die Zeiten sind schon vorbei, wo die >kleinenc Abweichungen unbemerkt geblieben sind.«

Auch die bildungslose atheistische Propaganda fördert, nach der Meinung des Redners, den Extremismus. Es ist eine unangenehme Sache, wenn in den Rayonzeitungen Artikel erscheinen, die sich auf völlig ungeprüfte Tatsachen stützen. Es gibt nicht wenige Fälle, bei denen die Priester die Redaktionen der Rayonzeitungen bei Gericht verklagen. Die Richter kommen in eine sehr verzwickte Lage, und darüber berichtet sofort auch Radio Vatikan. Solche Fälle dürfen überhaupt nicht vorkommen. Unüberlegte Äußerungen der verantwortlichen Mitarbeiter bringen nur Schaden. Sie meinen, — erklärte Juozėnas — »daß alles geheim bleiben werde, vergessen aber dabei, daß sie ihre Frauen und Schwiegermütter haben, die sofort zum Priester rennen.« Und schon macht es der Vatikan bekannt.

Die Vorladungen der Schüler in das Arbeitszimmer des Direktors zur Gehirnwäsche findet nicht immer ihre Berechtigung. Mit der Umerziehung der Arbeiter ist es auch nicht viel besser. Auf derselben Bank arbeitet nämlich ein Gläubiger und ein Nichtgläubiger. Wenn man den Gläubigen zu Gesprächen vorzuladen beginnt, könnte es dem Ungläubigen erscheinen, daß es schon eine Verfolgung ist, es entsteht ein Mitleid.. .

In der ideologischen Arbeit muß man sich mit einer konkreten Erklärungsarbeit beschäftigen. Man muß die Gesetze und die richtige Lage klarstellen. Eine besondere Aufmerksamkeit muß man den Kirchenkomitees widmen.

»Ich möchte die zukünftigen Propagandisten zur Mithilfe einladen« •— sagte Juozėnas. — »Man muß nicht nur die Tatsachen erklären, sondern auch mehr Aufmerksamkeit den atheistischen Vorträgen widmen, sie wesentlich praktischer, unter der Beachtung der Ortsverhältnisse vorbereiten. Man kann nicht denselben Vortrag in einer Universität und in einer Kolchose halten.

Merkt euch also, daß die Erscheinungen, die in der Katholischen Kirche vorkommen, mit administrativen Maßnahmen nicht beseitigt werden. Man braucht eine sorgfältige Arbeit« — mit solchen Worten schloß der Stellvertreter des Bevollmächtigten des RfR Juozėnas seinen Vortrag.

P.S. Aus den Worten des Bevollmächtigten des RfR Juozėnas entsteht der Eindruck, daß die Behörde des RfR viele Tatsachen über die Vergehen der Atheisten bei der Durchführung der atheistischen Propaganda kennt, aber man hat noch nicht gehört, daß sie wegen der Verletzung der Gesetze bestraft worden sind, obwohl die Beschwerden der Katholiken nicht aufhören, an verschiedene staatliche Behörden zu gehen.

Vilnius. Am 11. Oktober 1982 wurde von 8 bis 12 Uhr in den Zimmern von Jonas Sadūnas, Marytė Sadūnienė und Nijolė Sadūnaitė eine Hausdurchsuchung gemacht. Den Beschluß, eine Durchsuchung durchzuführen, bestätigte am 10. 10. 1982 der Staatsanwalt der LSSR des Rayons Vilnius N. Krempowski. In dem Beschluß schreibt man, daß die Stellvertreterin des Staatsanwaltes der LSSR, R. Juciūtė, sich mit der Strafprozeßakte Nr. 57-2-031-81 wegen der Verleumdung des Direktors des Experimentierguts Vokė im Rayon Vilnius, Petras Dukšas, in Kenntnis gesetzt habe und feststellte, daß aufgrund der Ergebnisse des Vorbereitungsverhörs der Grund anzunehmen besteht, daß bei dem Bürger Jonas Sadūnas, (Sohn des) Jonas, wohnhaft in der Stadt Vilnius, Architektų 27-2, sich aus der Hand von Sadūnas stammende Manuskripte befinden. Deshalb beschloß man eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, mit dem Ziel, die Manuskripte von Sadūnas zu beschlagnahmen.

Die Durchsuchung führten R. Juciūtė und ein Mann in Zivilkleidung durch, der keine Dokumente vorlegte und seinen Namen nicht sagte. Er war ohne Zweifel ein Tschekist. R. Juciūtė hatte außerdem Untulienė Neonila und Rulevičienė Nijolė als Zeugen mitgebracht. Der die Durchsuchung leitende Tschekist erlaubte Sadūnas nicht, seine Arbeitsstelle anzurufen und mitzuteilen, daß er nicht zur Arbeit kommen könne. Erst nach langen Bitten erlaubte der Tschekist Frau Sadūnienė, ihr sechsjähriges Töchterchen in den Kindergarten zu bringen. Da er ihr nicht erlaubte, allein zu gehen, schlug die Zeugin Untulienė sich selbst vor, Sadūnienė zu begleiten, aber Juciūtė befahl der Zeugin N. Rulevičienė, dies zu tun.

Die Durchsuchung begann im Zimmer von Jonas Sadūnas. Der Tschekist durchblätterte und prüfte alle Quittungen von Postsendungen, Telegrammen und die Bücher religiösen Inhalts. Er nahm 78 Zustellungsmittelungen für eingeschriebene Briefe mit, geschrieben an politische Gefangene (unter ihnen 15 ins Ausland). Er interessierte sich für alle Briefe, auch für die von Nijolė Sadūnaitė geschriebenen. Anschließend befahl er, die Tür zum Balkon aufzumachen. Dort fand er eine alte Aktentasche zwischen Schachteln, öffnete sie und fand nur Gemüse darin. Ins Zimmer zurückgekommen, bat er, das Magnetophon aufzumachen. Nachher hob er voller Wut das Oberteil vom Sofa, um nachzuschauen, was darunter sei. Enttäuscht, nichts gefunden zu haben, telefonierte der Tschekist und sagte am Telefon:

»Ich bin es. Das Auto wird nicht benötigt.«

Als die Durchsuchung im Zimmer von Jonas Sadūnas abgeschlossen war, nahm der Tschekist beinahe alle von Jonas Sadūnas mit der Hand geschriebenen verschiedenen Manuskripte, Kopien der Erklärung an den Postvor-

steher und ein Notizbüchlein mit Adressen und Telefonnummern mit. Sadūnas bat ihn, er möge ihm doch das Büchlein mit Adressen und Telefonnummern lassen, denn er brauche es. Er bot ihm vier andere mit seiner Hand vollgeschriebene Notizbüchlein dafür an, aber Juciūtė protestierte:

»Wir wissen, was wir tun! Wir nehmen das mit, was wir wollen.«

Im Zimmer von Marytė Sadūnienė interessierte sich der Tschekist besonders für die Postkarten des Töchterchens, er schaute sie alle aufmerksam durch und als er auf einer farbige Linien fand — grün, gelb, rot, wieder grün und die Aufschrift Maria (das ist der Name des Töchterchens), schrie er triumphierend: »Ach so ist das, schon von klein an lehrt ihr die Tochter die Flagge des bourgeoisen Litauens zu zeichnen?! Er befahl, die Postkarte mitzunehmen und in das Protokoll der während der Durchsuchung mitgenommenen Sachen einzutragen.

Als Sadūnienė in aller Ruhe klarstellte, daß die Reihenfolge der Farben nicht stimme, schrie der Tschekist, daß es dieselben Farben seien, die Postkarte ließ er jedoch zurück.

Im Zimmer von Nijolė Sadūnaitė fand der Tschekist einige Dutzend Bildchen zum Andenken an die Erstkommunion. Dann ergossen sich die Fragen:

»Wem gehören sie? Wo haben Sie sie bekommen. Warum so viele? Wer vervielfältigt sie? Alle mitnehmen!«

Als Sadūnas erklärte, daß sie ihm gehörten und daß er sie gekauft habe, um sie seinen Bekannten schenken zu können, was nicht verboten sei, ließen sie die Bildchen zurück.

Der Tschekist fragte dann aus, wo sich Nijolė Sadūnaitė jetzt befinde, ob sie hier wohne usw. Er wollte auch zwei Aufnahmen mitnehmen: S. E. Erzbischof Teofilus Matulionis mit 9 Priestern nach der Rückkehr aus sowjetischen Gefängnissen im Jahre 1933. Nach einem Protest von Sadūnas, daß sie nicht nur Aufnahmen, an denen nur die Tschekisten interessiert sind, mitnehmen wollten, sondern auch seine Manuskripte, ließen sie sie zurück.

R. Juciūtė wollte außerdem ein dickes Heft mit einigen hundert Adressen aus 20 ausländischen Staaten von Nijolė Sadūnaitė mitnehmen. Es waren Adressen der Menschen, die ihr nach Sibirien geschrieben haben. Sie tat dies mit der Begründung, daß einige Dutzend Adressen mit der Hand von Sadūnas eingeschrieben seien. Nach einem Protest von Sadūnas, daß das Heft seiner Schwester gehöre, ließen sie es zurück.

Am meisten interessierte die Durchführer der Durchsuchung das, was für Tschekisten aktuell ist — Adressen und Telefonnummern von Bekannten, religiöse Literatur, Bildchen, Briefe, Quittungen und ähnliches.

Sie nahmen noch einige Briefe von Nijolė Sadūnaitė mit, geschrieben im Jahre 1977 aus dem Lager in Mordowien und von Sadūnas abgeschrieben. Der Tschekist schrie dabei: »Was, du hast die Briefe von Nijolė Sadūnaitė vervielfältigt?

Sadūnas antwortete, daß diese Briefe nicht an ihn geschrieben seien, sondern an andere. Er habe sie nur für sich selbst abgeschrieben.

Im Oktober 1982 lud Juciūtė zweimal Jonas Sadūnas zu einem Verhör vor. Dieser konnte aber nicht hingehen, weil er an eitriger Mandelentzündung erkrankt war und zuhause lag, ehe er am 28. Oktober in ein Krankenhaus gebracht wurde. Am nächsten Tag (29. 10.) rief früh um 9.40 Uhr R. Juciūtė im Krankenhaus an und teilte mit, daß sie am 1. November in das Krankenhaus kommen werde, um Sadūnas zu verhören. J. Sadūnas bat, das Verhör um einige Tage zu verschieben, weil er sich schlecht fühlte und hohes Fieber hatte, aber man gab nicht nach.

Am 1. 11. 1982 um 15.15 Uhr wurde J. Sadūnas in das Arbeitszimmer des Abteilungsleiters R. Norgėla vorgeladen, wo er die auf ihn wartende R. Juciūtė fand. Sie schrieb im Zeugenvernehmungsprotokoll einen Teil der biografischen Angaben ein, fragte nach den Beziehungen zum Direktor des Experimentiergutes von Vokė Petras Dūkėtas. Sadūnas antwortete, daß sie gut waren. R. Juciūtė hatte eine Beschwerde, geschrieben an den Minister des Inneren der LSSR, mitgebracht. J. Sadūnas erklärte, daß er diese Beschwerde nicht geschrieben habe.

R. Juciūtė zitierte Auszüge aus Beschwerden an den Staatsanwalt der LSSR, an die Redaktion des Journals »Šluota« (»Der Besen«) usw. J. Sadūnas antwortete, daß er an die genannten Adressen keine Beschwerden geschrieben habe. Er schrieb nur eine Mitteilung an den Vorsitzenden des Volkskontrollkomitees der LSSR und eine andere gleichlautende an den Vorsitzenden des Exekutivkomitees des Volksdeputiertenrates Rayon Vilnius. Das war aber keine Verleumdung.

Später befahl ihm R. Juciūtė, einen langen Artikel aus einer Zeitung auf drei unlinierte und ein liniertes Blatt Papier abzuschreiben.

Beim Weggehen um 18 Uhr befahl Juciūtė Sadūnas, er solle sie nach der Entlassung aus dem Krankenhaus gleich anrufen.

Vilnius

Am 9. September 1981 verurteilte das Volksgericht des Rayons Laninas Eduard Bulach, wohnhaft in Vilnius, Viršuliškių 71-8, gemäß § 211 Teil I des StGB der LSSR zu einem Jahr Freiheitsentzug. Die Strafe war in der

Arbeitsbesserungskolonie mit allgemeinem Regime zu Pravieniškės zu verbüßen.

Am 8. September 1982 ging die Strafzeit für Eduard Bulach zu Ende, er kam aber nicht nach Hause. Die Staatsanwaltschaft der Stadt Vilnius teilte am 9. September der Frau von E. Bulach, Svetlana Aleksejewna, mit Schreiben Nr. 2077 mit, daß ihr Mann am 9. September unter dem Verdacht, ein Vergehen gemäß § 199 des StGB der LSSR begangen zu haben, erneut verhaftet sei. Staatsanwalt V. Markow erklärte Frau Svetlana Bulach mündlich, daß ihr Mann wegen eines Briefes verhaftet wurde.

Vilnius

Am 26. August 1982 verhörte der Tschekist Julius Česnavičius im Sicherheitskomitee Valerijonas Smolkinas. Dieser war beschuldigt, daß er die Familien von politischen Gefangenen unterstützte. Der Sicherheitsbeamte J. Česnavičius »verplapperte« sich beim Verhör: »Die einen deiner Freunde sind im Ausland, die anderen — im Lager, es geschieht aber auch, daß manche unter ein Auto »geraten«, wie beispielsweise der Priester Bronius Laurinavičius . . .«

Garliava (Rayon Kaunas)

Am 1. Oktober 1982 wurde bei der Suche nach Schwarzhandelsware in der Wohnung von Jadvyga Bieliauskienė, wohnhaft in Garliava, P. Cvirkos 41-2, eine Hausdurchsuchung gemacht. Die Durchsuchung führten vier zivilgekleidete Männer durch, die sich als Vertreter des Buchaesas vorgestellt haben, die Zeugen waren Albina Dagilienė und ihr Sohn Algirdas Dagilis. Die Durchsuchung dauerte vier Stunden lang. Dabei wurden beschlagnahmt: Schreibmaschinen vom Typ »Robotron«, »Erika«, »Ukraina«; 11 Bücher »Lietuvos istorija« (»Geschichte Litauens«) von Šapoka, 8 Bücher »Per pasaulį keliauja žmogus« (»Ein Mensch wandert durch die Welt«) von Brazdžionis, »Lietuvos priešistorija; Lietuvos valstybės ženklo kilmė« (»Die Vorgeschichte Litauens; die Herkunft des Staatszeichens von Litauen«) von Gelgaudas, 8 Bücher »Jobo drama« (»Das Drama des Hiob«) von Maceina (noch nicht fertig gedruckt), »Kęstutis« von Kučinskas, »Gyva liepsnelė tarp delnu« (»Ein lebendes Flämmchen zwischen den Handflächen«) von Pakalnutė, Predigten »Mokslas ir Dievas« (»Die Wissenschaft und der Gott«), einzelne Blätter »Susitikimai su žmonėmis« (»Begegnungen mit den Menschen«) von Lippert, das Buch »Apie mąstymą« (»Über die Betrachtung«), ein Schreiben an den Vorsitzenden der Bischofskonferenz Litauens

Bischof Liudas Povilonis, eine handgeschriebene Rede von Mečislovas Jurevičius vor Gericht, ein Brief über Romas Kalanta, vier Reliquien mit Beschreibungen der von Gefangenen erfahrenen Leiden, unter ihnen die Gefangenenummer, die J. Bieliauskienė im Lager trug u. a. Der Milizleutnant Piešinas schrieb in dem Durchsuchungsprotokoll, daß keine Schwarzhandelsware gefunden wurde.

Nach der Beendigung der Durchsuchung wurde das Ehepaar Bieliauskas zum Verhör in die Milizabteilung des Rayons Kaunas gebracht.

Ab 5. Oktober 1982 haben die Vernehmungen der Schüler an der I. Mittelschule zu Garliava mit der Suche nach Anschuldigungen gegen die Einwohnerin von Garliava J. Bieliauskienė begonnen. Mit den Vernehmungen wurde bei den minderjährigen Kindern angefangen.

Am 5. Oktober 1982 wurden in das Arbeitszimmer des Direktors Nausėda in der I. Mittelschule zu Garliava folgende Schüler der siebten Klasse vorgeladen: Redas Brusokas, Antanas Račyla, Albertas Gvozdus. Die Tschekisten befahlen den Kindern, sich zu rechtfertigen und alles aufzuschreiben, was sie über J. Bieliauskienė wußten; wenn sie nicht zugäben, daß J. Bieliauskienė die gläubige Jugend von Garliava anführe und ihr religiöse Bücher zum Lesen gebe, würden sie in einen Keller gesperrt und geschlagen. Außerdem würden sie keine bessere Note als »Ungenügend« bekommen. Schließlich ängstigte man sie mit der Androhung der Einlieferung in eine Erziehungs-Kolonie.

Dem Schüler Antanas Račyla rieten die Tschekisten, nicht mehr als Ministrant bei der Messe zu dienen, wenn er die eigene Zukunft nicht verpfuschen wolle.

Am Schluß des Verhörs fragten sie ihn, ob er einen Vytis (einen verfolgenden Reiter — das litauische Staatswappen) zeichnen könne und befahlen ihm, dies gleich an Ort und Stelle zu tun. Auf die Frage, wo er das gelernt habe, antwortete A. Račyla, daß er es von der 10-Litas-Münze (frühere litauische Währung) kenne, aber der Verhörende nahm die Zeichnung und schrieb darauf: »Zeichnen hat J. Bieliauskienė gelehrt.« Beim Entlassen warnen die Tschekisten die Kinder, sie sollten über die Gespräche niemandem etwas erzählen.

Am 6. Oktober 1982 drohten die Tschekisten der Schülerin der elften Klasse Zita Dėdinaitė, daß sie in keine andere Schule übertreten dürfe und daß sie wegen Lügens zu zwei Jahren Freiheitsentzug bestraft werde. Nach ihr wurde in das Arbeitszimmer des Direktors der Schüler der elften Klasse Mindaugas Baronas vorgeladen. Der Tschekist fluchte während des Verhörs unzensuriert und versuchte den Schüler sogar zu schlagen. Anschlie-

ßend fuhr er ihn in den Sicherheitsdienst nach Kaunas, wo sie ihn in einen Keller zu werfen drohten. Auch die Schülerin der elften Klasse Daiva Naikelytė wurde am gleichen Tag zum Sicherheitsdienst nach Kaunas zum Verhör gebracht. Dem Schüler der zehnten Klasse Vladas Tamošiūnas zeigten die Tschekisten ein zusammenfabriziertes Durchsuchungsprotokoll, in dem geschrieben war, daß bei der Familie Bieliauskas während der Durchsuchung zahlreiche antisowjetische Literatur und ein Rundfunksender gefunden wurde. Der Tschekist versuchte Tamošiūnas zu überzeugen, daß die Familie Bieliauskas sehr gefährliche Verbrecher seien. Wenn jemand bei der Aufklärung nicht helfe, werde er als Mittäter des Verbrechens bestraft.

Am 12. Oktober 1982 statteten die Tschekisten aus Vilnius der I. Mittelschule in Garliava einen Besuch ab. Folgende Schüler wurden verhört: Rūta Karaitė, VII. Klasse, Viktorija Iščenkaitė, X. Klasse, Vilė Aleknaitė, Nijolė Gečauskaitė, Petrusėvičiūtė. Folgende Schüler der VII. Klasse wurden verhört: Antanas Račyla, Albertas Gvozdas, Aurelija Vimerytė; aus der zehnten Klasse: Vladas Tamošiūnas, aus der elften Klasse: Daiva Naikelytė und Mindaugas Babonas (beide wurden zum Sicherheitsdienst nach Kaunas gefahren); Antanas Sutkaitis, XI. Klasse, Slepkovas und die frühere Abiturientin Biurtė Gluoksnytė wurden ebenfalls in den Palast der Sicherheit gebracht.

Garliava

Am 29. Oktober 1982 um 10 Uhr führten sieben Personen wieder eine Durchsuchung bei Jadvyga Bieliauskienė durch. Nach der Durchsuchung haben sie J. Bieliauskienė verhaftet und mitgenommen.

Garliava

Am 29. Oktober 1982 führten sieben Personen eine Durchsuchung bei der Einwohnerin von Garliava, Naikelis, durch. Die Beamten behaupteten, einen Durchsuchungsbefehl zu haben, aber der Hausfrau zeigten sie ihn nicht. Die Durchsuchung dauerte von 10 bis 14 Uhr. Die Tschekisten blätterten jedes Heft genau durch — sie suchten nach Untergrundliteratur und nach Vervielfältigungsmitteln.

Nach der Durchsuchung brachten sie J. Nikelienė zum Sicherheitsdienst zum Verhör. Der Tschekist Urbonas befragte sie über Bieliauskienė — ob sie sie kenne, wofür sie sich interessiere usw.

Zur gleichen Zeit wurde auch Daiva, die Tochter von Naikelienė, eine Schülerin der XI. Klasse, verhört. Sie wurde ebenfalls über J. Bieliauskienė ausgefragt. Daiva weigerte sich, Angaben zu machen.

Tauragė

Am 20. August 1982 war der Vikar der Kirche von Tauragė, Priester Antanas Beniušis vorgeladen, um 10 Uhr in die Staatsanwaltschaft zu kommen.

Am 20. August versammelten sich die Leute früh in der Kirche. Nach einem kurzen Gebet zog eine Menge von etwa 200 Personen mit dem Priester Antanas Beniušis in Richtung Staatsanwaltschaft. Als die Milizbeamten die sich nähernde Menschenmenge mit dem Priester bemerkten, wurden sie unruhig.

Da die Angekommenen in den Räumlichkeiten keinen Platz fanden, blieb ein Teil im Hof. Die Stellvertreterin der Vorsitzenden des Exekutivkomitees R. Ulbienė bat den Priester Antanas Beniušis, zum Staatsanwalt zu gehen. Die Leute äußerten daraufhin den Wunsch, mit dem Priester gemeinsam zu gehen und der Priester A. Beniušis weigerte sich, allein zum Staatsanwalt zu gehen. Man suchte einen Saal zu finden, aber der war zu klein, alle Leute aufzunehmen. Deswegen blieb ein nicht geringer Teil der Anwesenden vor der Tür. Die Stellvertreterin R. Ulbienė versuchte, die im Saal versammelten Jugendlichen aus dem Saal hinauszubitten, aber keiner bewegte sich vom Platz.

Die Stellvertreterin R. Ulbienė brachte in ihrer Rede ihre Unzufriedenheit über die vom Priester A. Beniušis während der Ablaßfeier in Žemaičių Kalvarija gehaltenen Predigten zum Ausdruck. Den Gläubigen wurde nicht erlaubt, zu reden.

Von der Staatsanwaltschaft begleiteten die Einwohner von Tauragė den Priester in die Kirche. Hier dankte Priester Antanas Beniušis allen für die gezeigte Herzengüte, bat aber gleichzeitig auch jene zu lieben, die vor Haß brennen, und auch jene mit Gebet und Opfer zu begleiten, wie sie es heute bei ihm getan hatten.

ŠILUVA 1982

Jede Ablaßfeier bringt in das graue, eintönige Leben des Katholiken Litauens viel Belebung und geistige Freude. Höhepunkte sind die großen Ablaßfeiern von Žemaičių Kalvarija, Šiluva und vom Tor der Morgenröte in Vilnius. Sie haben schon lange die Grenzen Litauens überschritten: Es kommen Pilger aus Lettland, Estland, Weißrußland und sogar aus dem fernen Kasachstan. Wenn die gottlose Regierung auch die Pilger verschiedenartig hindert, so kommen zu den Ablaßfeiern trotzdem jedes Jahr Tausende von Menschen, und die Gläubigen teilen nachher noch lange die erlebten Schmerzen und die Freuden unter sich.

Vor den großen Ablaßfeiern von Šiluva im vorigen Jahr riefen die Gottlosen eine »Schweinepest« aus, sie aber später für abgeklungen zu erklären, fehlte ihnen der Mut. Dieses Jahr warteten die Leute auf neue »Perlchen« der Phantasie der Gottlosen, die gewöhnlich nicht nur Litauen allein in Erstaunen setzen, sondern auch die öffentliche Meinung der übrigen Welt.

Da schon seit zwei Jahren die Regierung die Jugend und die Pilger daran hindert, organisiert nach Šiluva zu gehen (die Tschekisten wiederholen andauernd: »Auch in Polen begann alles mit dem Rosenkranz!«), gehen dieses Jahr schon seit Anfang des Frühjahrs die Leute einzeln oder in kleinen Gruppen aus Tytuvėnai (9 km), aus Raseiniai (19 km), oder sogar aus Kaunas (etwa 95 km), Rosenkranz betend, zu Fuß nach Šiluva.

Am Sonntag, dem 29. August 1982, zog eine kleine Schar von Gläubigen, Rosenkranz betend, aus der Kirche von Tytuvėnai in Richtung Šiluva. Auf der Landstraße, die nach Šiluva führt, huschten die Miliz- und KGB-Autos hin und her. Wie es nicht anders zu erwarten war, hielten die Beamten die Pilger an, um sie auszufragen: »Wo geht Ihr hin? Wer seid Ihr? Zeigen Sie Ihre Pässe!« Die Überraschten erklärten, daß sie nach Šiluva gingen, um zu beten. Die Tschekisten beschuldigten sie der Übertretung der öffentlichen Ordnung, denn man dürfe beim Gehen nicht laut Rosenkranz beten (obwohl es rings herum nichts als nur lauter leere Felder gibt). Sie notierten die Namen und Adressen einiger Einwohner von Šiauliai: von Ieva Galdikienė, Juozas Šileikis, Jadvyga Petkevičienė, Angelė Žilienė. Sie befahlen allen, in das Milizauto einzusteigen und versprachen, sie nach Šiauliai zu fahren. Als die Pilger sich weigerten, zu gehorchen und verlangten, man solle sie beim Beten nicht stören, ließen die Tschekisten die Leute in der Obhut von Polizisten zurück, um selber nach Šiluva zu fahren. Von dort kehrten sie nach einer Beratung einige Minuten später wieder zurück. Ein aus Šiluva angekommener Oberleutnant der Miliz teilte mit, daß es verboten sei, zu Fuß die Reise fortzusetzen und befahl, alle in ein Auto hineinzusetzen und nach Šiluva zu fahren. Die mit Gewalt hineingesetzten Pilger wurden nach Šiluva gebracht und dort freigelassen.

Eine kleine Jugendgruppe aus Kaunas begann an einem Abend im August eine Sühnerreise zu Fuß von Kaunas nach Šiluva. Kaum hatten sie die Stadt verlassen, erschienen »wachsame Augen«, sie zu begleiten. Die Sicherheitsbeamten leuchteten die kleine Schar an, überholten sie mit Autos und wendeten wieder. Da die Büsser mehr wie Touristen aussahen, ließen die Tschekisten sie in Ruhe. Wenn auch die Reise beschwerlich war, — man konnte nur am Feldrand oder in einem Getreidehaufen schlafen — die Jugend war unendlich glücklich, als sie die Kirche erreicht hatte.

Vor der Ablaßfeier fand in der Nähe von Raseiniai, unweit von Dubysa, ein Festival der Miliz statt. Nach diesem Fest wurden 400 Milizmänner wegen der Ablaßfeier in Šiluva in Raseiniai gelassen. In der zweiten Hälfte

des Monats August ließen sich 40 KGB-Beamte auf dem Campingplatz von Tytuvėnai nieder, nachdem sie die dortigen Pioniere verjagt hatten. Im Exekutivkomitee des Städtchens Tytuvėnai gründeten sie einen neuen Sonderstab mit einem Rundfunksender. Mit einem Wort, die Regierung bereitete sich sehr ernst gegen die Katholiken Litauens vor, die lediglich mit Gebetbüchern und Rosenkränzen bewaffnet waren.

Schon am frühen Morgen des 8. September kontrollierten sie an allen Wegen in Betygala, Ariogala und Viduklė die Dokumente aller durchfahrenden Autos; einigen nahmen sie die Autonummer ab, und einem Kraftfahrer, der ein bißchen gestritten hatte, drohten die Verkehrspolizisten, die Autoreifen zu zerschneiden. Einigen Kraftfahrern wurden die Kraftfahrzeugdokumente ungültig gemacht. Die von den Pilgern gemieteten Busse schickten die Beamten bis zum Sicherheitsdienstpunkt nach Šiluva zurück. Von dort mußten die Busse ohne die Pilger wieder zurück nach Hause fahren. So geschah dies mit den Einwohnern von Vilnius, die zusammen mit Priester Stanislovas Puidokas zur Ablaßfeier nach Šiluva gefahren sind; dasselbe Schicksal traf auch die Einwohner von Klaipėda und andere.

In Šiluva selbst notierten sich die Milizmänner und die Tschekisten demonstrativ alle Nummern der angekommenen Autos. Ein Kommunist aus Tytuvėnai wurde schon am nächsten Morgen, am 9. September, in der Frühe in das Parteikomitee des Rayons Kelmė gerufen, wo man ihm den Parteiausweis abnehmen wollte, weil er am 8. September nach Šiluva gefahren war. Der Arme rechtfertigte sich, daß er nur seine Frau und die Schwiegermutter hingefahren habe, denn das Auto habe er doch gemeinsam mit der Frau gekauft. Er konnte nicht anders handeln, denn andernfalls habe die Frau mit der Scheidung gedroht. Erst nach so einer ernsten Begründung gelang es ihm, seinen Parteiausweis zu retten.

Šiluva war acht Tage lang zu einer richtigen Schlachtfeldzone umgewandelt. Der Milizhubschrauber überflog am Sonntag so tief das Städtchen Šiluva, daß der Lärm den Gottesdienst störte. Unter den Leuten verbreiteten sich Gerüchte, daß der Leiter der Autokontrollen Oberst Vaitašius selbst die Massen der Gläubigen aus dem Flugzeug beobachtet habe.

Eindrucksvoll war der erste Tag der Ablaßfeier. Es versammelten sich große Massen von Gläubigen mit über 80 Priestern aus den verschiedensten Diözesen. Etwa 60 Priester in liturgischen Gewändern erwarteten die Bischöfe Liudas Povilonis und Antanas Vaičius. Die Messe wurde für die geistige Wiedergeburt des Volkes und gegen den Alkoholismus gefeiert. S. E. Bischof L. Povilonis hielt eine inhaltvolle Predigt. Nach der hl. Messe sangen die Leute voller Freude das »Maria, Maria«, das zu einer religiösen Hymne geworden ist.

Am 12. September, am Sonntag der Ablaßfeier von Šiluva, ging nach dem Hochamt die Jugend und die Erwachsenen in Fortsetzung der im Vorjahr

entstandenen Tradition auf den Knien vom Hochaltar durch die ganze Kirche zum Kirchhof. Zu Beginn hielt Priester A. Svarinskas eine Predigt, in der er mit Tatsachen die jetzige schwere Lage der Kirche in Litauen aufzeigte und die offenen Bemühungen der Gottlosen, die Kirche zu vernichten.

Der Prediger zitierte die Worte des ersten Sekretärs des ZK der KPL Petras Griškevičius aus dem zweiten Plenum des ZK der KPL am 7. Mai 1981: »Man muß die Verbindung der internationalen und patriotischen Erziehung mit dem Kampf für die Liquidierung der veralteten religiösen Anschauungen allseitig stärken.« Daß für die Regierungsgottlosen die »veralteten religiösen Anschauungen« ein Synonym für Gott ist, die Kirche und den Glauben, bedarf wie das Wort »liquidieren« keiner Erklärung. Priester Alfonsas Svarinskas lud die Versammelten ein, für S. E. Bischof Julijonas Steponavičius zu beten, den die Gottlosen schmähen wollen — sie stellen Anstrengungen an, sogar den Vatikan irrezuführen. Während der Predigt flog andauernd über das Städtchen ein Hubschrauber, weshalb die Leute, die etwas weiter von den Lautsprechern entfernt standen, wegen des Lärmes kaum noch die Predigt des Priesters hörten. Nach der Predigt begann der Priester mit einem Kreuz in der Hand mit der Jugend und den Erwachsenen, den Rosenkranz betend, auf den Knien um die Kirche zu gehen. Es gingen Kinder, Studenten, Gebildete, und abseits die Alten und die Kranken. Die Menschen, die am Kirchhof standen, knieten sich nieder. Nachdem sie die Kirche auf den Knien umrundet hatten, kehrten sie alle zum Hauptaltar zurück. Alle Herzen klopfen freudig aus Liebe zu Gott und der Heimat.

Die Prozession um die Kirche dauerte länger als eineinhalb Stunden.

Während der Ablaßfeier wurden in Šiluva 39 000 hl. Kommunionen ausgeteilt. Im vorigen Jahr waren es 28 000.

Während der Ablaßfeiertage sammelten die Gläubigen Unterschriften unter Erklärungen, in denen von der Regierung verlangt wurde, die durch Spenden der Einwohner von Klaipėda und der Gläubigen Litauens erbaute Kirche der Königin des Friedens in Klaipėda, die von der Regierung beschlagnahmt wurde, zurückzugeben.

Gegen die Unterschriftensammler wurden Repressalien vorgenommen: in der Kirche, in der Kapelle, am Kirchhof und am Friedhof schlichen Sicherheitsbeamte herum, um die Leute einzuschüchtern. Man riß ihnen sogar die Erklärungen aus den Händen. Die Frauen Jadvyga Baronienė und Genė Paleckienė, die ebenfalls Unterschriften gesammelt hatten, wurden von Sicherheitsbeamten in ein Auto gedrängt und zur Miliz gebracht. Hier wurden beide genau persönlich untersucht, wobei die Beamten sogar versuchten, die Schuhsohlen von den Schuhen von Jadvyga Baronienė herunterzureißen.

An diesen Tagen verhafteten die Sicherheitsbeamten eine alte Frau, die Unterschriften gesammelt hatte. Man nahm ihr etwa 2000 Unterschriften

ab, schubste sie mit den Fäusten in ein Auto hinein und brachte sie in den Sicherheitsdienst. »Ich fürchte mich nicht, für die Sache der Kirche zu sterben... Und die Unterschriften werde ich immer noch sammeln!« — behauptete die Greisin. Später zeigte sie ihren Verwandten große blaue Flecken an den Armen.

Die Milizmänner und ihre Gefolgsleute überfielen von Zeit zu Zeit die Devotionalienhändlerinnen und nahmen ihnen alles weg.

Die Milizbeamten bemühten sich nicht, die Ordnung auf den Straßen des Städtchens aufrecht zu erhalten, sondern im Gegenteil — sie störten sie. Schon am zweiten Ablaßfeiertag sind auf den Straßen betrunkene Milizmänner erschienen. Nach bisherigen Angaben haben etwa 13 hohe Beamte während der Ablaßfeiertage wegen Trunkenheit ihren Führerschein verloren. »Wären die Ablaßfeiertage noch um eine Woche verlängert worden, dann hätten alle Rayonführer zu Fuß laufen müssen.« — sagten die Einwohner von Raseiniai. Warum soll man nicht trinken? — Im nüchternen Zustand ist es schwieriger, die unschuldigen Gläubigen zu überfallen.

Am 16. September druckte die Rayonzeitung von Raseiniai »Naujas rytas« (»Der neue Morgen«) folgende Nachricht ab:

»Die Rayonstaatsanwaltschaft teilt mit, daß der Autoinspektor der Straßenüberwachungspatrouille der VAI (Oberautoinspektion) des Innenministeriums der SSR Litauen, der Milizmann L. Norgilas, beim Lenken eines Dienstwagens am 12. September 1982 um etwa 20 Uhr in der Stadt Raseiniai, Komjaunimo Str., das auf der Hauptstraße (K. Požėlos g.) fahrende Motorrad, das A. Jankauskas, ohne Führerschein für Motorrad, gelenkt hat, nicht vorfahren ließ; er behinderte ihn und verletzte ihn leicht. Der Vorfall wird untersucht, der Verursacher dieses Unfalls wird bestraft. Während der Untersuchung des Autounfalls haben einzelne sich rowdymäßig betragende Personen verhindert, die Ortsbesichtigung durchzuführen und verletzten die öffentliche Ordnung. Die Untersuchung ist im Gange. Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen. Die Staatsanwaltschaft des Rayons Raseiniai.«

In Wirklichkeit war es so: Einige betrunkene Milizmänner fuhren mit dem Milizauto der Miliz von Klaipėda auf der Komjaunimo-Straße zu einem Laden, um sich Schnaps zu holen. Sie behinderten den auf der Hauptstraße auf einem Motorrad fahrenden Abiturienten. Der Jugendliche wurde auf den Bürgersteig geworfen. Die betrunkenen Milizmänner rieten dem Geschädigten, zu verschwinden. Der Jugendliche blieb aber an Ort und Stelle, um die Miliz abzuwarten. Die Verursacher des Autounfalls kehrten dann gemeinsam mit den Beamten der Miliz von Raseiniai zum Unfallort zurück, nachdem sie eine Runde gedreht hatten.

Als sie den dort wartenden Jugendlichen vorfanden, begannen sie, ihn zu schlagen. Auf die Schreie der dort versammelten Menschen liefen die Ar-

beiter aus dem Wohnheim der Nähfabrik »Šatrija« zusammen, umzingelten das Milizauto und ließen die Miliz nicht wegfahren. Später wurde das Auto sogar umgeworfen. Eine größere Gruppe von Milizmännern kam zu Hilfe und versuchte die Umzingelten zu befreien, es war aber umsonst. Die Menge griff nach Äpfeln und Steinen und begann die Milizmänner zu attackieren. Andere warfen vom Balkon sogar mit Blumentöpfen. Die Leute schrien: »Hier geht es nicht darum, die Rosenkränze in Šiluva wegzunehmen! Ihr Bestien, was macht ihr?!« Die Versammelten verlangten, daß der Vorsteher der VAI Oberst Vaitašius aus Vilnius kommen solle. Die Rayonführer riefen die Feuerwehr aus Raseiniai, Girkalnis und Viduklė zu Hilfe; diese aber weigerten sich mit der Begründung, daß sie einen Brand zu löschen gelernt hätten, nicht aber, Leute zur Ruhe zu bringen.

In der Nacht kamen Regierungsvertreter aus Vilnius. Nachdem sie die Milizmänner wegschickten und versprachen, auch die Schuldigen zu bestrafen, baten sie alle, auseinander zu gehen. Nach Mitternacht begannen die Leute, sich zu verteilen. In den Seitenstraßen jagte aber die Miliz die Leute und schlug sie zusammen. Die Beamten machten schon vorher die Straßenbeleuchtung aus, um leichter mit den Menschen fertig zu werden. Es gibt viele Verhaftete. Genauere Nachrichten gibt es nicht, weil alles sehr geheim gehalten wird.

UNSERE GEFANGENEN

Aus den Briefen von Antanas Janulis:

»Schade, aber nicht alle meine Briefe erreichen die Verwandten und andere Adressaten. Man findet in meinen Briefen das, was es überhaupt nicht gibt, und behält sie zurück. Vielleicht will man mich einfach nur schikanieren.. .

... Ich danke Dir für alle Deine Briefe. .. auch für jene, die Du schreiben möchtest (und sie in Deinen Gedanken schreibst), wo aber die Bedingungen und die Lage es nicht erlauben, daß ich sie bekomme. Ich arbeite. Nur die Normen, die Taugenichtse, steigen immer höher, daß es unmöglich ist, sie zu erreichen.«

»Wenn jemand also meine Briefe nicht bekommt oder wenn ich von irgendjemand keine bekomme, dann hat es keinen Wert, sich deswegen aufzuregen. Eher muß man sich freuen, wie auch für alles, was Gott uns gibt und wegnimmt.

Ich bitte Gott, daß sich möglichst viele Träger des Lichtes Christi finden. Unser Volk und das Vaterland brauchen das Licht Christi, damit die Nachkommenschaft des Landes der Kreuze, damit die Kinder des Landes der

Pūpintojėliai (der Sorgenvollen), die Söhne und Töchter des Landes Mariens — wir alle — uns nicht als Heilige betrachten, denn wir sind alle sündig. Wir brauchen das Licht, um uns nicht in der Sklaverei der Freiheit zu rühmen. Auch folgender Gedanke ist mir nicht fremd, der sich manchmal in ein stilles Gebet wandelt: »Oh Gott unserer Väter, wenn das Opfer meines eigenen Lebens Dir mehr zur Ehre gereichen würde, wenn es dem Wohle meiner Heimat und der Erlösung meiner Seele und aller meiner Volksgenossen mehr dienen würde, — hier bin ich, nimm es.« Bislang aber halte ich fest den von der Vorsehung mir überreichten Kelch und bin bereit, ihn bis zur Neige auszutrinken.«

Vytautas Vaičiūnas schreibt:

»Im Juli habe ich eine Erklärung an die litauische Presse geschrieben, am 20. September aber teilten sie mir mit, daß mein Antrag verworfen wurde. Am 21. September schrieb ich eine Erklärung etwa folgenden Inhalts: »Dieses Verbot betrachte ich als Aberkennung des Rechts, in der litauischen Muttersprache lesen zu dürfen. Deswegen bitte ich, meiner Frau zu erlauben, über die sowjetische Presse mir litauische Zeitschriften und Journale bestellen zu dürfen. Die Verfügung des Staatsanwaltes von Satka wegen des Empfangs von litauischen Zeitschriften und Journalen halte ich für unberechtigt, weil die Zeitschriften und Journale über die sowjetische Presse bestellt waren. Die Gesetze, mit denen er das Verbot der Presse begründete, verpflichten die Verwaltung, dafür Sorge zu tragen, daß die Gefangenen nicht ohne Presse bleiben. Ein Verbot, die Zeitschriften und Journale in der Muttersprache zu lesen, ist ein Akt der Diskriminierung...

Die Briefe erreichen mich sehr unregelmäßig. Bis sie nach Bakal ankommen, liegen sie einen Monat im Safe des Stabes, und nachher werden sie nach Litauen zurückgeschickt. Dort werden sie, wieder nicht zu kurz, zurückbehalten und erreichen mich nach einer Reise von 9000 Kilometern in zwei Monaten — wenn ich Glück habe.

Ich danke für die Gebete, dank denen der vom Herrn gebrachte Frieden mich begleitet. Dieser Frieden ärgert die Ordnungshüter unseres Lebens, er ist aber nicht aus dieser Welt und die Welt kann ihn uns nicht nehmen.

Am 27. 10. 1982«

Am 29. Oktober 1982 hatte Vytautas Vaičiūnas ein Wiedersehen mit seiner Frau. Die Gefängnisverwaltung sagte, daß sie Vytautas Vaičiūnas schon entlassen könnte, er wolle aber selbst nicht — weil er sich nicht für schuldig bekenne.

— Die Freiheit ist mir sehr kostbar, aber bei Euch werde ich nicht um Gnade bitten, und für schuldig werde ich mich schon gar nicht bekennen.

Ich habe schon so lange ausgehalten, so werde ich auch die restliche Gefängniszeit aushalten. Diese Jahre der Unfreiheit widme ich als Opfer für mein Volk — so Vytautas Vaičiūnas.

Der Gesundheitszustand von Vytautas Vaičiūnas hat sich etwas gebessert: die Ernährung ist besser geworden — zum ersten Mal während seiner Gefängniszeit wurde in dem Gefängnisladen Fett angeliefert.

*

Viktoras Petkus widmete die ganze von der Zwangsarbeit übriggebliebene Zeit den Büchern und der schöpferischen Arbeit. Es sind viele Notizen, Artikel, Auszüge zusammengekommen. Am Palmsonntag 1982 wurde in der Zelle von Viktoras Petkus eine Durchsuchung gemacht und das ganze zusammengetragene Material beschlagnahmt. Am Ostermorgen wurde seine ganze Habe und das während der Durchsuchung beschlagnahmte Material vernichtet. Derartig einen Gefangenen zu verhöhnen und ihm so viele moralische Qualen zu bereiten, das könnte nicht jeder. Dazu braucht man die Bolschewiken-Dscherschinskiknechte!

Im Herbst 1981 hat seine Frau während eines Wiedersehens für Viktor 15 kg Lebensmittel zurückgelassen. Nach zehn Tagen wurde dem Gefangenen ein kleines Döschen Kaffee übergeben und nach einem Monat 3 kg Speck. Alles andere landete im Magen des Wachhabenden Leutnants Gatin.

*

Im Dezember 1981 entstand im Gesicht von Viktoras Petkus eine offene eitrigte Wunde. Ein halbes Jahr leistete ihm niemand medizinische Hilfe. Erst im Juni 1982 wurde er in ein Krankenhaus überwiesen. Die eineinhalb Monate waren für Viktoras wie eine Urlaubszeit. Nach fünf Jahren sah er das erste Mal wieder den Sommer. Der Chirurg, der Viktoras operierte, sagte, daß die Wunde krebsartig sei, aber das Gesicht ist nach der Operation verheilt.

*

Anfang Juni wurde Viktoras Petkus ein Wiedersehen mit bereits vor dem Lager angekommenen Verwandten nicht erlaubt: angeblich wegen der Nichteinhaltung der Gefängnisordnung. Auf die Frage nach der Gesundheit des Gefangenen wurde geantwortet, daß alles normal sei, daß Viktoras aber im Krankenhaus liegt — davon kein Wort!

*

Im Oktober 1982 hat seine Frau Natalija Viktoras besucht. Etwa zwei Stunden lang mußte der Gefangene während der Kontrolle bei einer Kälte

von -15 Grad Celsius mit einer sommerlichen Gefängnisbluse warten. Nach dem Wiedersehen hat Leutnant Gatin keine Winter-Kleider, nicht einmal ein Stückchen Brot für Viktoras übergeben. Alles wurde weggenommen. Auf einer Wand des Gefängnisses steht stolz eine Aufschrift: »Der Mensch ist dem Menschen — ein Bruder, einer Vertrauter, ein Freund« ...

*

Aus Anlaß des Tages des politischen Gefangenen der Sowjetunion (30. 10. 1981).

Anastazas Janulis und Vytautas Skuodis kündeten für diesen Tag einen Hungerstreik an; sie haben eine dementsprechende Erklärung an den Generalstaatsanwalt der Sowjetunion geschrieben. Mit einer kurzen Erklärung informierten sie darüber den Vorsteher des örtlichen Lagers. Den Hungerstreik wiederholten Anastazas Janulis und Vytautas Skuodis auch am 30. 10. 1982.

NACHRICHTEN AUS DEN DIÖZESEN

Veiviržėnai (Rayon Klaipėda)

In der Nacht vom 27. zum 28. Juli 1982 wurde in der Kirche von Veiviržėnai das Allerheiligste Sakrament geschändet. Die Übeltäter drangen in die Kirche ein, zerstörten den Hauptaltar und stahlen den Tabernakel mit dem Allerheiligsten Sakrament. Nach etwa einem Monat wurde der Tabernakel in einem Wald etwa 5 km entfernt gefunden, das Allerheiligste Sakrament war nicht mehr im Tabernakel.

Am 22. August 1982 fand in der Pfarrkirche von Veiviržėnai wegen der Schändung des Allerheiligsten Sakramentes ein Fürbittgottesdienst statt. Er begann um 10 Uhr und endete am Abend um 19 Uhr. Die große Kirche war voll mit Menschen. An den Gottesdiensten nahm die Jugend aus Gargždai, Kretinga und anderen Ortschaften Niederlitauens teil. Die hl. Messe wurde auf einem im Mittelschiff provisorisch eingerichteten Altar gefeiert. Die Abendmesse konzelebrierten die Mitglieder des Komitees der Katholiken zur Verteidigung der Rechte des Gläubigen — die Priester Vincas Vėlavicius, Jonas Kauneckas und Alfonsas Svarinskas.

»Nicht alle in Litauen nennen ein und dieselbe Erscheinung mit gleichem Namen. Die Gottlosen nennen eine Aktion gegen die Kirche ideologischen Kampf. Wir aber, die Gläubigen, nennen sie ideologisches Rowdytum, denn wie kann man es ideologischen Kampf nennen, wenn ein Mensch geschlagen wird, dem die Hände gebunden sind? Die Katholische Kirche in Litauen ist

nicht nur gebunden, sondern auch gefesselt. Am besten kann man also diesen Kampf ein ideologisches Rowdytum nennen, das sich in den letzten Jahren in einen ideologischen Satanismus entartet hat.

Dieser Satanismus fügt uns, den Gläubigen, zwar tiefe Schmerzen zu. Er zeigt aber auch das wahre Gesicht der Regierungsgottlosen und vereinigt uns dadurch noch mehr mit der Kirche und mit Gott« — erklärte der Prediger Priester Alfonsas Svarinskas. Nach dem Gottesdienst sprach der Priester Jonas Kauneckas anhand von Beispielen der sowjetischen Literatur über den durch die Gottlosen gleichgeschalteten verkrüppelten Menschen, der nicht mehr weiß, was er tut. Schuld an allem sind also nicht nur die einzelnen Menschen, sondern auch das ganze Erziehungssystem, das das Volk in eine Sackgasse geführt hat.

Während des Gottesdienstes wurden 1500 Kommunionen ausgeteilt, zahlreiche Priester der Nachbar-Pfarreien nahmen daran teil.

Des Jahrestags der Schändung des Allerheiligsten Sakramentes wurde im Sommer 1982 in Pažėrai (Rayon Kaunas) und in Viduklė (Rayon Raseiniai) gedacht. In Pažėrai sprach der Pfarrer von Garliava Präl. Andrius Gustaitis. In Viduklė — der Pfarrer von Tabariškiai Priester Petras Dumbliauskas, der sogar 10 Predigten gehalten hat. Der Prediger sprach feurig, offen — mit den Tatsachen des Lebens begründete er seine Behauptungen. Nach den Feierlichkeiten wurde Priester Petras Dumbliauskas in die Staatsanwaltschaft der Stadt Kaunas vorgeladen, wo der Stellvertreter des Staatsanwaltes der Republik Bakučionis ihm vorwarf, daß er die sowjetische Ordnung verleumdet habe.

Nevarėnai (Rayon Telsiai)

In der Nacht des 8. Juli 1982 wurde aus dem Kapellchen, das sich auf dem Friedhof von Nevarėnai befindet, eine kunstvolle Engelstatuette gestohlen. Eine Woche später, in der Nacht des 14. Juli, wurden aus demselben Kapellchen eine Marien-, eine Christus- und eine zweite Engelstatue gestohlen. Am 23. Juli wurde aus einem Kapellchen, das sich am Kirchhof befindet, eine hölzerne Engelfigur und aus dem nebenan stehenden Säulenkapellchen eine hölzerne St.-Antonius-Statue entwendet.

Lauksoda (Rayon Telšiai)

In der Nacht des 24. August 1982 wurde aus dem Kapellchen, das sich auf dem Kirchhof der Kirche von Lauksoda befindet, eine kunstvolle Statuette des St. Florian, vom Staat als Volkskunstdenkmal geschützt, entwendet.

Lieplaukė (Rayon Telšiai)

In der Nacht des 24. August 1982 wurde aus dem Kapellchen, das neben der Straße nach Žarėnai steht, eine große Statue des St. Johannes des Täufers geraubt. Die Statue war in der Liste der vom Staat geschützten Volksdenkmäler eingetragen.

Tūbausiai (Rayon Kretinga)

In der Nacht des 27. August 1982 haben Verbrecher, die durch das Fenster der Sakristei in das Innere eindringen, die Kirche von Tūbausiai verwüstet: sie beschädigten einen metallenen Tabernakel am Hauptaltar, zerbrachen die Tabernakel der Seitenaltäre, raubten die Reliquienhalter, zwei Scheinwerfer für die Beleuchtung des Altars, nicht wenige Kerzen und ein Zingulum, durchwühlten alle Schränke mit Gewändern der Kirche und alle Schubladen.

Telšiai

Am 7. September 1982 wurde am Morgen an der Tür der Kathedrale von Telsiai ein Paket gefunden, in dem sich ein zerbrochenes Kommuniongefäß ohne Deckel befand.

Gargždai (Rayon Klaipėda)

Der Bevollmächtigte des RfR Petras Anilionis kam am 19. März 1982 nach Gargždai, wohin er alle Mitglieder der Kirchenkomitees des Rayons Klaipėda eingeladen hatte. An der Versammlung nahmen der Stellvertreter des Vorsitzenden des Rayonexekutivkomitees von Klaipėda Leita und die Stellvertreterin des Exekutivkomitees für religiöse Angelegenheiten Blažienė teil. Der Bevollmächtigte des RfR P. Anilionis lobte in seiner Rede die sowjetischen Gesetze, die die menschlichsten in der ganzen Welt seien, da sie gänzliche und vollkommene Gewissensfreiheit gäben. Sie würden sogar solche Extremisten-Priester dulden, wie Alfonsas Svarinskas, Sigitas Tamkevičius, Jonas Kauneckas, Vytautas Skiparis und ihnen ähnliche, die in ihren Predigten — nach den Worten des Bevollmächtigten — »die Gläubigen, besonders aber die Jugend, demoralisieren und die sowjetische Wirklichkeit verleumdend«.

Die Prozession der Gläubigen nach Šiluva nannte P. Anilionis antisowjetisch.

»Wir werden alle bestrafen, die sie organisieren oder daran teilnehmen werden« — drohte der Bevollmächtigte.

Als die Mitglieder der Komitees fragten, wann die Kirche Königin des Friedens zu Klaipėda zurückgegeben werde, versicherte der Bevollmächtigte des RfR P. Anilionis, daß er sie nie zurückgeben werde, ja er versuchte die Versammelten zu überzeugen, daß die Regierung die Kirche mit Einverständnis des Volkes weggenommen habe.

»Wir geben Euch eine Genehmigung, um die jetzige Kirche zu vergrößern. Ich habe gehört, daß Ihr wieder Unterschriften sammelt. Euere Unterschriften werden nichts helfen. Ihr könnt sie meinerwegen kiloweise einschicken«, höhnte P. Anilionis. Nach solchen Worten des Bevollmächtigten standen einige Mitglieder der Komitees auf und gingen aus dem Saal hinaus. In der Beantwortung der Frage, wann er erlauben werde, daß Bischof Julijonas Steponavičius und der Bischof Vincentas Sladkevičius wieder ihr Hirtenamt ausübten, beklagte sich Anilionis, daß es ihnen schon lange erlaubt sei, ihre Posten einzunehmen, nur seien die Forderungen der genannten Bischöfe so groß, daß die Regierung mit ihnen nicht einverstanden sein könne.

Kybartai (Rayon Vilkaviškis)

Am 14. August 1982 reiste eine Gruppe von Gläubigen aus der Pfarrei Kybartai gemeinsam mit dem Pfarrer Sigitas Tamkevičius, mit einem gemieteten Omnibus des Omnibusparks von Vilkaviškis, in den Rayon Šiauliai, um dort aus Anlaß des Sterbetages eines Menschen zu beten und um unterwegs die eine oder andere berühmte Ortschaft Litauens zu besuchen. Als sie zu der Straße, die zum Berg der Kreuze führt, kamen (bis zum Berg waren es noch etwa 2 km), mußte der Omnibus anhalten — ein von der Verkehrspolizei absichtlich aufgestelltes Verbotsschild erlaubte nicht, weiter zu fahren. Die Gläubigen ließen den Omnibus auf der Hauptstraße zurück und zogen zu Fuß, den Rosenkranz betend, in Richtung Berg. Sowohl auf dem Weg wie auch am Berg der Kreuze befanden sich Mitarbeiter der Verkehrspolizei und Sicherheitsbeamte. Nachdem sie gebetet und den Berg der Kreuze besichtigt hatten, kehrten die Wallfahrer zu der Straße zurück, aber der Omnibus war nicht mehr da. Der neben der Straße wachhabende Polizist weigerte sich, ihnen zu helfen. Dann zogen die Leute bei Regen, den Rosenkranz betend und heilige Lieder singend, in Richtung Šiauliai. Als sie den Omnibus bei der Verkehrspolizei der Stadt Šiauliai nicht fanden, wandten sie sich an das Komitee des Staatssicherheitsdienstes des Rayons Šiauliai, wo den Gläubigen erklärt wurde, daß man von dem Vorkommen nichts wisse, aber vor kurzem solle von der Polizei angerufen und mitgeteilt worden sein, daß der Omnibus im Hof der Polizeistation stehe und auf die Rei-

senden wartete. Bei der Polizei aber erklärten die Beamten voller Spott, daß man nach der Überprüfung der Papiere den Busfahrer freigelassen habe, wo er aber hingefahren sei, wisse man nicht.

»Vielleicht ist der Kraftfahrer erschrocken und ist nach Hause gefahren« — höhnte der verantwortliche Mitarbeiter der Verkehrspolizei.

Es wurde Abend, und die Leute, die den Omnibus für zwei Tage gemietet, aber nur 6 Stunden lang benützt hatten, waren hungrig und müde. Die Verpflegung und andere Sachen, bei manchen sogar die Kleider, waren im Omnibus geblieben. Einige hundert Kilometer weg von Zuhause entfernt, waren sie gezwungen, andere Transportmittel zu suchen, um nach Hause zu kommen. Um Mitternacht wieder zu Hause angekommen, versammelten sich alle in der Kirche von Kybartai, wo sie beim Opfer der Hl. Messe Gott dankten und für die ihnen im Laufe des Tages begegneten Regierungsbeamten beteten, trotz deren Hasses gegen den Glauben und die Gläubigen.

Am nächsten Tag stellte sich heraus, daß nach dem Verlassen des Omnibusses durch die Pilger ein Sicherheitsbeamter zum Busfahrer gekommen war und streng befahl, nach Šiauliai zu fahren. Als der Busfahrer versuchte, sich zu widersetzen und fragte, was mit den Leuten geschehe, sagte der Tschekist ironisch, daß die Pilger zu Fuß nach Hause kommen würden. Der Omnibus wurde in die Rayonabteilung des Komitees für Staatssicherheit von Šiauliai geschickt, wo der Kraftfahrer drei Stunden lang verhört und eingeschüchtert wurde. Nach dem Verhör wurde ihm in die Wagenpapiere geschrieben, daß er unmittelbar in die Garage nach Vilkaviškis fahren müsse. Das Geld für die Miete des Omnibusses zahlte die Regierung den Gläubigen nicht mehr zurück.

Vilnius

Der Stellvertreter des Bevollmächtigten des Rates für Religionsangelegenheiten Juozėnas erklärte gegenüber Priestern, daß die Priester Alfonsas Svarinskas, Sigitas Tamkevičius und Jonas Kauneckas äußerlich schon ruhiger geworden seien und der Priester Vincas Vėlavičius sich überhaupt »abgesetzt« habe, in Wirklichkeit haben sie aber ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Chronik gerichtet.

Nach Meinung von Juozėnas will S. Exz. Bischof Julijonas Steponavičius selber nicht arbeiten, und deswegen werde ihn auch die Chronik in Zukunft nicht mehr als Märtyrer bezeichnen.

Der Tschekist, der in ein Schafsfell geschlüpft war, sondierte, indem er diese Gerüchte verbreitete, wie die Priester darauf reagieren würden — würden sie zustimmen oder nicht?

Seit Juni 1982 hat sich die sowjetische Regierung bemüht, den Priester R. Černiauskas aus der St.-Michael-Kirche in Vilnius zu versetzen. Den Regierungsgottlosen paßte es nicht, daß sich zu den Predigten des Priesters Ricardas Černiauskas jeden Sonntag die Menschen massenweise versammelten, besonders aber viel Jugend.

Als die Gläubigen von dem Versuch, den Priester zu versetzen, hörten, schickten sie Delegationen zu dem Administrator der Erzdiözese, dem Priester Algirdas Gutauskas, damit er der Schikane der Regierung nicht nachgäbe und ihren geliebten Priester nicht versetze. Später wandten sie sich selber an das Amt des Bevollmächtigten des RfR. P. Anilionis versuchte dabei, einer der Delegationen vorzuspielen, daß er nicht einmal gehört habe, daß Priester R. Černiauskas versetzt werde. Als er aber in Erregung geriet, verriet er sich selber, daß er alles in die Wege geleitet hatte.

Ungeachtet des ständigen Protestes der Gläubigen, der Erklärungen mit Hunderten von Unterschriften, trotz verschiedener Delegationen, mußte der Priester R. Černiauskas am 26. September von der Pfarrei St. Michael Abschied nehmen. Bei dieser Gelegenheit überreichten ihm die Jugend und die Gläubigen viele Blumen und bedankten sich herzlich für sein Vorbild als Priester, für seine Opfer und Gebete. In seiner Antwort bedankte sich Priester R. Černiauskas zuerst bei S. Exz. Bischof Julijonas Steponavičius, der ihm eine besondere, unverdiente Aufmerksamkeit gezeigt habe, weil er zu ihm wie ein richtiger Vater war. Außerdem forderte Priester R. Černiauskas die Gläubigen auf, zu beten und Gott für einen Hirten so großen Geistes zu danken, in dessen Herzen alle Freuden und Leiden der Gläubigen einen Anklang fänden. Er selbst wolle sein kleines Opfer mit dem großen Leiden des verbannten Bischofs verbinden.

Priester R. Černiauskas teilte den Gläubigen auch mit, daß ihm jetzt in Vilnius nur erlaubt sei, in der Kirche St. Peter und Paul die hl. Messe zu feiern und die Beichte abzunehmen. Predigten zu halten, ist ihm verboten. Es ist allen klar, daß diese Versetzung ein Racheakt der sowjetischen Regierung wegen der fleißigen Arbeit des Priesters mit der Jugend und mit den Gläubigen ist. Der Priester erinnerte aber trotzdem am Schluß seiner Abschiedsrede daran, daß er nicht bereue, das getan zu haben, was ihm sein Gewissen diktierte. Wenn er alles noch einmal von Anfang an beginnen müßte, dann würde er wieder nach Molėtai fahren, um dort Exerzitien zu führen. Er würde wieder so arbeiten, wie es Christus und die Cañones der Kirche verlangen.

Paveisininkai (Rayon Lazdijai)

In Paveisininkai, Gemeinde Kapčiamiestis, befindet sich eine von der Regierung nicht registrierte Kirche. Auf Bitten der Gläubigen feiert der Priester

I. Plioraitis seit 30. Mai 1982 jeden ersten Sonntag im Monat und an Ab-
laßfeiertagen in der Kirche von Paveisininkai die hl. Messe und versorgt
die Gläubigen.

Am 3. Oktober 1982 wurde in der Kirche von Paveisininkai die Ablaßfeier
der hl. Theresia vom Kinde Jesu gefeiert. Am Tag der Ablaßfeier spazierten
der Milizbevollmächtigte der Gemeinde Kapčiamiestis V. Kavaliauskas,
der Gemeindevorsitzende Z. Lapinskas, der Vorsitzende des Kolchos V.
Jurašius, der Agronom M. Garbenčius und der Ingenieur V. Žiurinskas
um den Kirchhof herum und kontrollierten die in die Kirche gekommenen
Inhaber der Personautos; schließlich stellten sie ihnen Strafzettel aus und
bestrafen sie wegen der Betretung der verbotenen Zone mit je 10 Rubel
Strafe.

Ungeachtet der Störungen durch Regierungsbeamte war die Kirche voll mit
Menschen, als der Priester I. Plioraitis das Hochamt zelebrierte.

Viduklė (Rayon Raseiniai)

Am 1. Oktober 1982 kam in das Pfarrhaus von Viduklė zusammen mit dem
Vorsitzenden der Gemeinde Viduklė, E. Kringeiis, eine unbekannte Frau.
Auf die Bitte des Pfarrers Priester Alfonsas Svarinskas, sich vorzustellen,
sagte die Frau ihren Namen nicht.

Die Unbekannte überreichte dem Pfarrer ein Schreiben des Bevollmächtigten
des RfR P. Anilionis:

»Der Priester A. Svarinskas hat zwischen 8. bis 15. September 1982 in
Šiluva (Rayon Raseiniai) religiöse Riten ausgeübt und der Wahrheit nicht
entsprechende Predigten mit verleumderischem und antigesellschaftlichen
Charakter gehalten.

Es ist nicht das erste Mal, daß Priester A. Svarinskas fremden religiösen
Vereinigungen Besuche abstattet und dort religiöse Kulte ausübt und das
sogar außerhalb des Territoriums der Erzdiözese Kaunas.

Ich fordere den Pfarrer der religiösen Vereinigung von Viduklė Priester
A. Svarinskas, (Sohn des) Vaclovas, auf, die Gesetze über die religiösen
Kulte einzuhalten und warne ihn gleichzeitig noch einmal, daß er wegen
der Verletzung der Gesetze zur Verantwortung gezogen werden kann.«

Der Bevollmächtigte des Rates (P. Anilionis)
(Unterschrift)

Der Pfarrer der Pfarrei Viduklė Priester Alfonsas Svarinskas unterzeichnete
diese Ermahnung nicht.

Viduklė (Rayon Raseiniai)

Am 28. Oktober 1982 kam in das Pfarrhaus der Pfarrei Viduklė zum Priester Alfonsas Svarinkas der Ortsvorsitzende E. Kringeiis mit einer Warnung, die den Gläubigen verbietet, am 1. November organisiert zum Friedhof zu gehen, um dort ihre Verstorbenen zu ehren. Bei Zuwiderhandlung werde die Anordnung vom 12. Mai 1965 verletzt. Außerdem verbreite sich zur Zeit bei den Tieren die Maul- und Klauenseuche, erklärte der Vorsitzende E. Kringeiis, deswegen seien alle Massenveranstaltungen verboten. Der Pfarrer unterschrieb die Warnung nicht.

Am selben Tag luden sie den Priester Alf. Svarinkas auch in das Rayon-exekutivkomitee von Raseiniai vor, wo ihm wieder eine Warnung mit ähnlichem Inhalt vorgelegt und befohlen wurde, sie zu unterschreiben. Mit der Begründung »wenn die Atheisten zum Friedhof gehen, dann dürfen dies auch die Katholiken tun, weil alle Bürger, wie der Artikel 32 der Verfassung der LSSR behauptet, vor dem Gesetz gleich sind« weigerte sich Priester Alfonsas Svarinkas, zu unterschreiben.

Ab Mittag des 1. November war das Städtchen Vidukle voll mit Miliz und Sicherheitsbeamten. Die Verkehrspolizei hielt alle in das Städtchen fahrenden Autos an und ließ nur die Einwohner des Städtchens durch. Die weiter entfernt Wohnenden und die Gäste konnten den Friedhof nur zu Fuß erreichen. Am Nachmittag um 17 Uhr zogen die Jugend in Nationaltrachten gekleidet, der Priester und eine große Menge von Gläubigen (etwa 1000 bis 1500 Menschen) in einer großen Prozession mit einem Kreuz und Trauerfahnen, die Allerheiligenlitanei singend, aus der Kirche zum Friedhof. Die Regierungsbeamten führen mit Autos von einem Ende des Städtchens zum anderen und fotografierten demonstrativ die Prozession. In der Nähe des Friedhofs fotografierte ein Mann in Zivil jede einzelne Reihe der Jugendlichen. Die Mitarbeiter der Verkehrspolizei unterhielten sich: »Wozu haben sie uns noch hergebracht, die Leute gehen doch so ordentlich, daß es einfach schön anzusehen ist... Die haben sich wieder lächerlich gemacht.« In das Gebäude der Feuerwehr, das sich nicht weit von der Kirche befindet, brachten die Tschekisten den Direktor des Guts von Viduklė Letukas und befahlen ihm, die an der Prozession beteiligten Leute des Guts aufzuschreiben. Aber es stellte sich heraus, daß es draußen finster und neblig war, und er weigerte sich, zu gehorchen.

Am Friedhof hatten die Atheisten Lautsprecher eingeschaltet.

2. *Kalvarija* (Rayon Plungė)

Auf dem Heimweg von der in 2. Kalvarija stattfindenden Ablaßfeier hielt die Verkehrspolizei am 7. Juli 1982 ein Auto an, in dem die Priester An-

tanas Šeškevičius, Jonas Paliukas und Konstantinas Velioniškis fuhren. Die Beamten der Landpolizei Vaitašius und Zabarauskas fragten den zur Überprüfung der Dokumente abgeführten Kraftfahrer etwa eine Stunde lang aus, was für Priester er fahre, was sie ihm dafür bezahlt hätten, wohin er mit ihnen weiter fahre usw. Am meisten interessierte die Tschekisten, ob der Kraftfahrer oft Priester mit Fotoapparaten herumfahre und was sie unterwegs fotografierten. Am Schluß wurde dem Kraftfahrer die Fahrerlaubnis eingezogen.

Während die Dokumente des Kraftfahrers kontrolliert wurden, teilte ein Milizmann den im Auto sitzenden Priestern mit, daß sie alle zur Wache gehen müßten, um ihre Personalien feststellen zu lassen. Der Priester Jonas Paliukas und Priester Antanas Šeškevičius hatten ihre Ausweise bei sich, daher wurden ihre Personalien gleich an Ort und Stelle festgestellt, den Priester Konstantinas Velioniškis führte der Beamte in das provisorische Milizquartier.

»Zu welchem Zweck fotografiert und filmt ihr?« — herrschte der Tschekist den Priester K. Velioniškis an.

Nach einer dreistündigen »Personalienfeststellung« wurde festgestellt, daß bei der Ablaßfeier nur zum eigenen Gebrauch fotografiert wurde. Erst dann entließen sie den Priester Jonas Paliukas und Priester K. Velioniškis.

2. *Kalvarija* (Rayon Plungė)

Am 7. Juli 1982 wurde in 2. Kalvarija ein gläubiger Jugendlicher aus Kretinga angehalten, der die Gottesdienste und die Prozessionen der Kalvarienberge fotografiert hatte. Am Anfang wurde der Jugendliche in dem provisorischen Milizquartier verhört, nachher wurde er nach Plungė gefahren, wo die Tschekisten sein Verhör bis spät in die Nacht hinauszogen. Dem Jungen wurden Aufnahmen der Predigten auf einem Magnetophonband weggenommen und ein Film beschlagnahmt. Die Tschekisten versuchten den Jugendlichen umzuerziehen, damit er, wie sie sagten, mit dem Glauben sein Leben nicht verpfusche.

Telšiai

Am 17. August 1982 wurde Ona Lazdauskaitė in den Sicherheitsdienst von Telšiai zum Untersuchungsrichter Dapkūnas vorgeladen. Den Untersuchungsrichter interessierte die Jugend der Kathedrale von Telšiai; er fragte, wer die Reise zu der in 2. Kaivarija stattfindenden Ablaßfeier organisiert habe, wo sie den Omnibus bekommen hätten, wer die Kinder mit eigenen

Autos hingefahren habe usw. Den Tschekisten nervten auch die Farben der Kleider der Beter in der Kathedrale von Telsiai: grün, gelb, rot.

»Und wenn auf der Straße drei Frauen stehen bleiben, die einen gelben, einen grünen und einen roten Mantel tragen, dann ist es nach Ihrer Überzeugung schon die Flagge des bourgeoisen Litauens? Vielleicht muß man gleich auch die Miliz rufen? Wir haben gebetet und wir werden auch weiter beten, und wenn Sie zur Ablaßfeier hinzufahren nicht erlauben, dann werden wir zu Fuß hingehen« — beharrte die Verhörte Ona Lazdauskaitė.

Žlibinai (Rayon Plungė)

Die Gläubigen der Pfarrei Žlibinai richteten an den Ministerrat der LSSR folgende Erklärung:

»Wir bitten den Genossen Vorsitzenden des Ministerrates, uns, den Gläubigen von Žlibinai, die Kirche zurückzugeben und einem Geistlichen zu erlauben, darin religiöse Gottesdienste zu feiern. Die Kirche von Žlibinai war von der sowjetischen Regierung registriert, sie hatte ein eigenes Kirchenkomitee und bezahlte die Steuer; alle Pflichten gemäß den Forderungen der Regierung wurden erfüllt. Sie wurde, auf Verlangen eines oder einiger Ungläubigen, ohne Wissen der Gläubigen, vor 20 Jahren geschlossen.

Damals wurde die Kirche von Žlibinai zu einem Lagerhaus des Kaufladens umgewandelt. Uns, den Gläubigen von Žlibinai, entstehen viele Schwierigkeiten, wenn man einen Verstorbenen beerdigen muß, weil man dann den Verstorbenen in die Kirche von Kontaučiai im Rayon Plungė bringen muß. Eine besonders große Plage ist es im Winter, Herbst oder Frühjahr, wenn die Wege gerade schlecht sind. Dann muß man viel Zeit von der staatlichen Arbeit versäumen und die staatlichen Transportmittel lange in Anspruch nehmen. Außerdem ist die Kirche von Žlibinai sehr vernachlässigt, der Zaun um die Kirche ist abgerissen. Diese Kirche ist ein altes architektonisches Denkmal. Wir, die Gläubigen, verpflichten uns, die Kirche zu renovieren und sie zu pflegen.

Wir bitten den Genossen Vorsitzenden des Ministerrates, unsere Erklärung zu berücksichtigen und den Gläubigen die Kirche von Žlibinai zurückzugeben.«

Diese Erklärung unterzeichneten 291 Gläubige.

Am 7. September 1982 wurde die Erklärung der Gläubigen der Pfarrei Žlibinai dem Ministerrat überreicht. Seit einem Monat haben die Gläubigen keine Antwort bekommen.

Die Gläubigen schrieben eine Erklärung auch an den Bischof der Diözese Telšiai mit der Bitte, einen Priester für die Pfarrei Žlibinai zu ernennen.

Diese Erklärung unterzeichneten etwa 300 Leute. (Nach der sowjetischen Verfassung haben 20 Gläubige das Recht, eine religiöse Gemeinschaft zu gründen und ein Gebetshaus zu haben).

Mažeikiai

Am 17., 20 und 21. September 1982 fand in Mažeikiai ein Gerichtsprozeß statt: Der Richter Stakauskas, der Staatsanwalt Mickutė, die Verteidiger Jankauskas und Staskevičius behandelten den Prozeß gegen Zigmas Mockevičius, seinen Bruder Danielius Mockevičius, Antanas Kairys und Alvydas Butkus.

Die Angeklagten haben drei Kirchen und Menschen unter Anwendung grausamer Folterungen beraubt. Danielius Mockevičius hat in Lettland im Rayon Kultinga die Lutherische Kirche von Skranda ausgeraubt.

Am 31. Januar 1980 raubte derselbe Danielius Mockevičius im Rayon Telšiai die Kirche von Gadunavas aus, wo er drei Kommuniongefäße (in einem von ihnen war das Allerheiligste Sakrament), zwei Kelche, ein Kreuz, eine Tazelle, einen kleinen Teppich gestohlen hat. Die Kommuniongefäße und die Kelche haben die Übeltäter, nachdem sie sie zerschnitten und sich überzeugt hatten, daß sie nicht aus Gold waren, in den See von Gagrėnai geworfen.

Am 9. Juli 1980 sind die Räuber in die Kirche von Ž. Kalvarija eingebrochen und haben von dem wundertätigen Marienbild 20 Votivtafeln und aus der Sakristei das Kollektengeld von der Ablaßfeier — etwa 6000 Rubel — gestohlen.

Unter Anwendung grausamer Folterungen beraubten die Verbrecher Eugėnija Jankauskaitė, wohnhaft im Dorf Barteliai, Rayon Plungė. Der Angeklagte Zigmas Mockevičius hatte sie alle mit einem staatlichen Veterinär-auto zum Tatort gebracht. Die Räuber setzten ihr Opfer auf die heißen Ringe einer Kochstelle (die Muskeln sind bis zum Knochen durchgebrannt) und verlangten nach Gold. Sie raubten 476 Rubel und eine 10-Rubel-Goldmünze. Bei dem Bürger Racevičius, wohnhaft im Rayon Mažeikiai, haben sie unter anderem 1000 Rubel gestohlen.

Zu dem Einwohner Semėnas im Dorf Žvingiai, Rayon Šilalė, kamen die Räuber in der Nacht und verlangten ebenfalls nach Gold. Sie folterten Semėnas derartig, daß dieser davon blind und taub geworden ist. Von einem Schlag ins Gesicht ist der Augapfel geplatzt. Sie brachen ihm die Rippen, zerschnitten mit einem Glasschneider das Gesicht und die Brust, rissen die Fingernägel auf, stachen in die Achselhöhlen, legten ihm einen Strick um den Hals und dohten ihn aufzuhängen. Dabei zeichnete sich Antanas Kairys durch besondere Grausamkeit aus.

Die Angeklagten Zigmas und Danielius Mockevičius behaupteten, daß ihnen der aus dem Mordprozeß des Priesters Šapoka schon bekannte Preibys über den Einwohner des Dorfes Žvingiai Semėnas erzählt habe, er habe von Semėnas eine goldene Münze kaufen wollen, sei aber über den Preis nicht einig geworden. Preibys war nicht einmal als Zeuge zu diesem Prozeß vorgeladen.

Der Verteidiger Jankauskas, der früher bei der Behörde des Rates für Religionsangelegenheiten arbeitete, verteidigte sehr fleißig die Verbrecher. Als der Staatsanwalt erklärte, daß alle Menschen im Saal entsetzt seien über die abscheulichen Taten der Angeklagten, antwortete der Verteidiger Jankauskas schroff:

»Wer kann da schon entsetzt sein? Höchstens die Gläubigen!«

Damit die Angeklagten nicht für ihre dunklen Taten zur Rechenschaft gezogen würden, versuchte Verteidiger Jankauskas das Gericht zu überzeugen, daß die aus der Kirche von Ž. Kalvarija gestohlenen Votivtafeln weder der Kirche noch dem Staat gehörten, und auch Geld könne in der Kirche nicht so viel gewesen sein, weil seiner Meinung nach sich die Zahl der Gläubigen jedes Jahr vermindere.

Die Verbrecher wurden so verurteilt:

Zigmas Mockevičius, geboren 1954, Kandidat für die Mitgliedschaft in der KPSU, der am 9. Oktober als Organisator an der Ermordung des Priesters L. Šapoka teilgenommen hatte und vor Gericht als psychisch krank freigesprochen wurde, wurde diesmal zu 7,5 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. (Als Zigmas Mockevičius während seiner Aussagen unter anderem die Ereignisse in Luokė erwähnte, unterbrach ihn der Richter und sagte: »Du bist nicht dabei gewesen, also erwähne auch nichts!«)

Danielius Mockevičius, geboren 1961, Mitglied der Kommunistischen Jugendorganisation, schon früher wegen der Ermordung des Priesters L. Šapoka zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt, wurde wegen der erneuten Vergehen nicht verurteilt, um die Strafe nicht zu vergrößern.

Antanas Kairys, geboren 1957, wurde zu 8 Jahren Freiheitsentzug und Alvydas Butkus, geboren 1961, zu 5,5 Jahren Freiheitsentzug verurteilt.

Kapčiamiestis (Rayon Lazdijai)

An den Bevollmächtigten für Religionsangelegenheiten der UdSSR
V. A. Kurojedow

E r k l ä r u n g

der Gläubigen von Kapčiamiestis und Šlavantai,
im Rayon Lazdijai, SSR Litauen.

Am 30. September 1982 haben von den Sicherheitsorganen des Rayons Lazdijai beeinflusste Personen mit Unterstützung der Miliz nicht zum ersten Mal drei an den Straßen unserer Pfarrei stehende Kreuze abgerissen. Zur selben Zeit wurden auch in anderen Ortschaften des Rayons Lazdijai fünf weitere Kreuze abgerissen. In Stücke zerschlagene Kreuze wurden auf ein Lastauto geworfen und zum Verbrennen gebracht. Die metallenen Kreuze wurden ins Wasser geworfen.

Wir, die Gläubigen, für die das Kreuz die Stütze des Lebens und die Hoffnung ist, hüten die Kreuze schon seit 1387 wie kostbare Reliquien. Wir tragen das Kreuz an unserem Hals, wir hängen es an die Wand in unseren Wohnungen, wir errichten es für die Verstorbenen, mit ihm schmücken wir unsere Anwesen und die Straßenränder. Schöne Kreuze von großem künstlerischen Wert sind der Schatz der Kultur unseres Volkes. In Kreuzen und Säulenkapellen bringen die Künstler die ganze geistige Kraft des Volkes zum Ausdruck. So gleichen sie in ihrer Schönheit den Meisterwerken der Architektur und Malerei.

Und trotzdem wurden seit den ersten Tagen der Wiederherstellung der sowjetischen Regierung in Litauen nicht nur die Kirchen vernichtet und geschlossen, sondern auch die Kreuze massenweise abgerissen und vernichtet. Diese barbarische Arbeit der Gottlosen wird, nicht ohne Wissen des Ministerrates der UdSSR, auch heute fortgesetzt, obwohl seit 1967 die Schaffung eines Kollektivs von Menschen mit hohem Bewußtsein, begründet auf Humanismus und Demokratie im Programm zur Schaffung des Kommunismus vorgesehen ist.

Vor dem Hintergrund des schrecklichen Erlebnisses der Tragödie der Vernichtung der Kreuze haben wir Ihr 1982 in Moskau herausgegebenes Büchlein »Die Religion und die Kirche im sowjetischen Staat« gelesen, in dem Sie auf Seite 206 schreiben: »Die sowjetische Verfassung garantiert die Religionsfreiheit und die örtliche Regierung überwacht genau die Prinzipien des Grundgesetzes.«

Auf Seite 154 behaupten Sie allen Ernstes: »Die Überwachung der Rechte der sowjetischen Bürger, die weitere Festigung der Gesetze sind eine wichtige Voraussetzung der Demokratie. Wir können mit Recht behaupten, daß in unserem Lande alles getan wird, damit die vollkommene Gewissensfreiheit verwirklicht wird.«

In Anbetracht der vielen Tatsachen der Verletzungen der Rechte der Gläubigen in der Schule, an den Arbeitsplätzen und im Privatleben haben Sie kein Recht, Behauptungen über vollkommene Gewissensfreiheit aufzustellen. Solche Behauptungen könnten nur für die ausländischen Journalisten gedacht sein, nicht aber für uns, die Gläubigen.

Der Beschluß des fünften Plenums des ZK der KP Litauens über die ideologische, politische und atheistische Erziehung aufgrund der Beschlüsse der

26. Vollversammlung der KPSU, der Hinweise von L. Breschnew, dargelegt in der Rede vor der 27. Vollversammlung der Gewerkschaften der UdSSR, zu festigen, ist doch nichts anderes als ein offener Kampf gegen die Kirche, indem man die Religiosität der Menschen mit allen Mitteln unterdrückt und mit Zwang die materialistischen Anschauungen eintrichtert.

Wir, die Gläubigen, stützen uns auf das Dekret über »Die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche« von W. I. Lenin vom 23. 1. 1918, den Artikel 13 der Verfassung von Lenin aus dem Jahr 1918, die Artikel 52, 34, 39, 5 der jetzigen Verfassung der UdSSR, die Internationale Deklaration der Menschenrechte, den Internationalen Pakt der Menschenrechte, die Schlußakte der Beratungen von Helsinki und verlangen:

Zu garantieren, daß die Regierungsorgane die genannten Gesetze streng einhalten und dem Atheismus als einer privaten Weltanschauung nicht erlauben, sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche und in die Gewissensangelegenheiten der Gläubigen einzumischen;

die barbarischen Aktionen — die Vernichtung der Kreuze in ganz Litauen zu verbieten und einzustellen;

die Zerstörer der Kreuze im Rayon Lazdijai und ihre Inspiratoren zu ermitteln und sie zu bestrafen;

zu ermöglichen, daß niemand gehindert wird, kunstvolle Kreuze und Säulenkapellen auf den Friedhöfen, Bauernhöfen, neben den Straßen, ohne die Sicht für den Verkehr zu beeinträchtigen, wie auch verschiedenste kunstvolle Bildstöcke zu errichten.

In Kapčiamiestis unterzeichneten 233 Gläubige, in Šlavantai 281 Gläubige.

Am 24. 10. 1982

IN SOWJETISCHEN SCHULEN

Pašušvys (Rayon Radviliškis)

Die Ortsvorsitzende von Pašušvys Bronė Stulgienė und die Lehrerinnen Ona Liubininė und Roma Siurnienė haben am 12. Juli 1982 an der Autobushaltestelle die aus der Kirche kommenden Kinder Bronius und Česlovas Matulevičius, Lina Bitytė, Valdis Molis und andere angehalten und aufgeschrieben.

Am nächsten Tag erkundigte sich der Pfarrer von Pašušvys, Priester Juozas Vaičekauskas in der Ortsverwaltung, warum die sich zur Erst-Beichte vorbereitenden Kinder eingeschüchert und verfolgt würden. Die Ortsvorsitzende Bronė Stulgienė erklärte, daß eine gruppenmäßige Unterrichtung der Kinder in den Glaubenswahrheiten verboten ist und daß sie die Kinder auf Anweisung des Stellvertreters des Vorsitzenden des Exekutivkomitees von Radviliškis Alfredas Krikštanas aufgeschrieben habe.

Telšiai

Am 18. August 1982 war die Schülerin der XI. Klasse der IV. Mittelschule von Telšiai Danutė Adomaitytė in den Sicherheitsdienst von Telšiai zum Verhör vorgeladen. Dem Tschekisten machte es die größte Sorge, ob die Vorgeladene sich vorbereite, in ein Kloster einzutreten und ob die Inhaberrinnen der von ihr gemieteten Wohnung Klosterfrauen seien. Der Tschekist riet ihr, anstatt zu glauben und die Kirche zu besuchen, lieber die vom Leben angebotenen Freuden zu genießen.

»Wenn Du Dein Leben nicht änderst, werden wir uns während des Schuljahres noch öfters begegnen«, drohte der Sicherheitsbeamte.

Telšiai

Am 2. September 1982 war die Schülerin der X. Klasse der VI. Mittelschule zu Telšiai Saulė Gaižauskaitė in das Arbeitszimmer des stellvertretenden Direktors vorgeladen. In dem Arbeitszimmer fand das Mädchen einen auf sie wartenden Tschekisten. Er versuchte sie vom Besuch der Kirche und der Anbetung während des Gottesdienstes abzubringen. Am meisten ärgerte sich der Sicherheitsbeamte wegen der Teilnahme an der Ablaßfeier von 2. Kalvarija.

»Du bist noch nicht volljährig. Den Minderjährigen verbieten die sowjetischen Gesetze, an den Prozessionen teilzunehmen. Da Du die Gesetze verletzt, bist Du eine Verbrecherin, und wenn Du damit nicht aufhörst, werden wir Dich von Deinen Eltern wegnehmen und in einer Kolonie erziehen«, ängstigte der Tschekist das Mädchen.

Eines der größten Verbrechen der Saulė Gaižauskaitė ist nach Tschekisten-Meinung ihre Zugehörigkeit zum Kirchenchor.

Rokiškis

Die Lehrerin Milda Dilienė an der Ervardas-Tičkus-Mittelschule zu Raseiniai schimpfte und verspottete am 20. September 1982 mit unflätigen

Worten die gläubigen Schüler der Klasse VIc: Gediminas Mainieis, Aida Čerputė, Elvira Gagiškytė, Gita Tervydytė und Rasa Kačiušytė. Die Lehrerin forschte nach, wen die Schüler über früher stattgefunden ähnliche Gespräche unterrichtet hätten, über die sogar Radio Vatikan schon Bescheid wisse. Die Lehrerin Milda Dilienė versprach, die Eltern der genannten Schüler dem KGB zu übergeben. Der Schülerin Jolanta Šmatavičiūtė befahl die Lehrerin Milda Dilienė streng, an den Sonntagen die Kirche zu besuchen und die Namen der Kinder, die am Gottesdienst teilgenommen haben, aufzuschreiben und ihr zu übergeben. Nach der Meinung der Lehrerin braucht der Atheismus Schnüffler: Die Atheisten müssen alle jene kennen, die die Kirche besuchen.

»Ich kann meine Freunde nicht verraten und werde nie eine Verräterin sein« — erwiderte die Schülerin Jolanta Šmatavičiūtė der Lehrerin Milda Dilienė.

Pakiršynys (Rayon Radviliškis)

Am 23. September 1982 befragte die Lehrerin Ona Adomaitienė an der Grundschule von Pakiršynys die Schüler der III. Klasse während der Unterrichtsstunde, womit die Haut verunreinigt und angesteckt werden könne. Die Lehrerin erklärte, daß die größte Quelle und der Herd der Hautansteckung das Weihwasser in den Kirchen ist. Als die Lehrerin Ona Adomaitienė verlangte, daß jene Schüler aufstehen sollten, die die Kirche besuchten, stand die ganze Klasse auf. Sie schrieb in ihr Notizbüchlein einige Schüler auf, die zugegeben hatten, dieses Jahr zur Beichte gegangen zu sein oder die Kommunion oder das Sakrament der Firmung empfangen zu haben. Dann sagte die Lehrerin Ona Adomaitienė in drohendem Ton:

»Wenn ich erfahre oder jemand von Euch in die Kirche gehen sehe, weiß ich selber nicht, was ich Euch antun werde!«

IN SOWJETISCHEN REPUBLIKEN

Riga (Lettland)

Am Abend des Palmsonntags, den 4. April 1982, wurde der Pfarrer der St.-Joseph-Kirche in Riga Valfredas Vinbergas von einem unbekanntem Mann an der Umzäunung des Kirchhofes überfallen und stark zusammengeschlagen. Der Priester mußte sich ins Krankenhaus begeben und sich operieren lassen, weil das Bauchfell gerissen war. Der Priester Valfredas Vinbergas sagte den Gläubigen nicht, wer ihn überfallen habe, möglicherweise hat er den Angreifer auch nicht erkannt. Die Pfarrkinder zweifeln

aber nicht daran, daß es eine Tat des KGB ist, weil sie schon mehrmals Tschekisten beobachtet hatten, die den Pfarrer verfolgten. Ein Zeuge behauptet, gesehen zu haben, wie zwei Tschekisten auf der Straße den Priester Alfredas Vinbergas mit Gewalt in ein Auto hineindrängten und wegbrachten. Die Gläubigen machen sich ernste Sorgen, daß der Priester Valfredas Vinbergas von den Tschekisten ermordet werden könnte.

Weißrußland

Armoniškės (Rayon Voronovo)

Die Kirche von Armoniškės wird von der Regierung als nichtarbeitend und geschlossen betrachtet, trotzdem versammeln sich jeden Sonntag die Leute darin zu einem gemeinsamen Gebet. Der Sicherheitsdienst des Rayons und der Stellvertreter des Vorsitzenden des Exekutivkomitees Kuzmic drohen den Gläubigen von Armoniškės. Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Exekutivkomitees Kuzmic schrie am Sonntag die alten Frauen, die als letzte die Kirche verließen, an:

»Du hast die Schlüssel?! Gib sie her, und ich möchte euch hier nicht mehr sehen!«

Während der Fastenzeit 1982 beteten die Gläubigen von Armoniškės im Haus von Wladislaw Grischka gemeinsam den Rosenkranz. Kuzmic und die Ortsverwaltung drangen in das Zimmer ein, beschimpften die versammelten Leute und jagten sie hinaus. Den Eigentümer des Hauses Wladislaw Grischka bestrafte sie mit 50 Rubel Strafe, weil er erlaubte, in seinem Haus zu beten.

Dudos (Rayon Iwija)

Die Kirche von Dudos war in ein Getreidelager umgewandelt. Im Jahre 1981 gingen die Leute gemeinsam in die Kirche hinein und schafften das Getreide hinaus in den Hof. Als sie das Innere in Ordnung gebracht hatten, begannen sie zu beten. Die Miliz, die Rayonverwaltung und die Ortsverwaltung versuchten auf jede Art und Weise, die Gläubigen auseinander zu bringen: Sie schüchterten sie ein, drohten mit Gefängnis. . . Die Leute wichen einige Tage lang nicht aus der Kirche. Weil die Gläubigen das Gebetshaus aktiv verteidigt hatten, war die Ortsverwaltung gezwungen, für das Getreide ein Lager zu finden. Bislang beten die Gläubigen der Pfarrei Dudos in ihrer Kirche, entschlossen vorbereitet, sich gegen neue Ausfälle des Sicherheitsdienstes und der Regierung zu verteidigen.

Die Kirche von Trakeliai ist 12 km von Voronovo entfernt. Das ist ein schönes und gemütliches Kirchlein, dessen Hauptaltar ein wundertätiges Marienbild schmückt. Während eines Brandes verbrannte der Hauptaltar, das Marienbild aber blieb erhalten. Es verbrannte nur das rechte Eck des Bildes, wo jetzt ein Bild des hl. Kasimir schön hineinkombiniert ist. Als der Priester der Pfarrei Trakeliai 1958 nach Polen gegangen war, arbeitete die Kirche offiziell noch bis 1968. Nachdem dann die Kirche geschlossen wurde, versuchten die Pfarrkinder wenigstens die Schlüssel der Kirche aufzubewahren, die sie oft vor den Regierungsbeamten verstecken mußten. Bis 1980 beteten die Gläubigen von Trakeliai am Kirchhof, weil die Regierung strengstens verbot, die Kirche zu betreten. Im Jahre 1980 gingen die Leute vor dem Allerseelentag organisiert in die Kirche und haben dort gebetet. Bald erschienen die Rayon- und Ortsverwaltungen, jagten die Leute hinaus und sperrten die Kirche zu. Die Leute waren verärgert über derartiges Benehmen der Regierung und sind zwei Tage lang nicht in der Arbeit erschienen. Endlich war die Rayonverwaltung einverstanden, den Gläubigen zu erlauben, in der Kirche zu beten; eine schriftliche Bewilligung gaben sie aber nicht.

Während der Ablaßfeier der Heimsuchung Mariae 1982 versammelten sich in der Kirche einige tausend Menschen, obwohl kein Priester dabei war. Etwas später, als die Gläubigen das Dach der Sakristei auszubessern begonnen haben, erschien der Staatsanwalt des Rayons, der Untersuchungsrichter und die Miliz und verlangten, man solle die Schlüssel der Kirche abgeben. Die Leute weigerten sich, zu gehorchen und gaben die Schlüssel nicht ab. Nach einigen Tagen wurde der Einwohner von Trakeliai Mykolas Tragys in das Rayonexekutivkomitee nach Voronovo vorgeladen. Die Rayonbeamten fragten den Vorgeladenen aus, woher sie das Material für die Renovierung bekommen hätten; sie beschuldigten die Gläubigen der Verletzung der Gesetze, weil sie ohne die Regierung um eine Erlaubnis gebeten zu haben, mit den Renovierungsarbeiten begonnen hatten. Bis zum Jahr 1980 hatten aber die Gläubigen von Trakeliai nicht nur nach Minsk, sondern auch nach Moskau zahlreiche Gesuche gerichtet, die Kirche zu registrieren und einen Priester zuzulassen. Wie immer überließ Moskau alles der Ortsverwaltung zur Regelung, die aber nur zur Schließung der Kirche fähig ist.

Zur Zeit versammeln sich in der Kirche von Trakeliai an Sonntagen bis zu 200 Menschen, aber einen Priester hierher zu bekommen, um in dieser Kirche Gottesdienst zu feiern, ist ebenso wie in anderen von der Regierung geschlossenen Kirchen Weißrußlands, gesetzlich verboten.

Als im Sommer 1978 der Pfarrer der Pfarrei Gervėčiai Priester Stanislovas Chodykas starb, begann das Pfarrkomitee Erklärungen zu schreiben und Delegationen an verschiedene Instanzen der sowjetischen Regierung zu schicken, damit man einen Priester bekomme, der die litauische Sprache beherrscht, weil die Pfarrei schon seit alten Zeiten litauisch ist. Die polnische Sprache hat niemand nach dem Krieg mehr gelehrt und die Gläubigen verstehen sie nicht. In Weißrußland gab es einen solchen Priester nicht. Man mußte einen aus Litauen bitten. Die Regierungsvertreter konnten aber nicht einverstanden sein, daß die Litauer in Weißrußland litauisch beten dürfen.

In einem Brief vom 25. 1. 1979 an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der UdSSR L. Breschnew haben die Gläubigen geschrieben: »(...) Wir haben uns an das Rayonexekutivkomitee von Astrava gewandt, an den Bevollmächtigten des RfR von Gardinas, an den Bevollmächtigten des RfR der SSR Weißrußland, an das Präsidium des Obersten Rates der SSR Weißrußland und neunmal an den Bevollmächtigten des RfR bei dem Ministerrat der UdSSR. Alle unsere Erklärungen, gleichgültig, wo wir sie hingeschickt haben, sind an die Gebietsverwaltung von Gardinas zurückgeschickt worden, und die uns feindlichen örtlichen Regierungsorgane denken nicht einmal daran, unsere Erklärungen zu berücksichtigen (...)« Obwohl diese Erklärung 2067 Gläubige unterzeichnet haben, half sie nichts — die Regierung des »demokratischsten Landes der Welt« schenkte den Bitten des Volkes kein Gehör. Die Leute haben aber die Hoffnung nicht verloren — sie richteten an den Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Rates der UdSSR L. Breschnew am 10. 4. 1979, am 25. 5. 1979 und am 23. 8. 1979 wieder neue Erklärungen.

Nach langem Bitten bat der Bevollmächtigte des RfR für das Gebiet von Gardinas Lyskov, Kandidaten aus Litauen für die Stelle des verstorbenen Priesters vorzuschlagen. Das Pfarrkomitee schlug Priester Mykolas Petračiū, Priester Juozas Lunys, Priester Bronius Laurinavičius vor, aber die sowjetische Regierung akzeptierte keinen Kandidaten aus Litauen, mit der Begründung, sie seien alle schlecht.

Der Bevollmächtigte des RfR für das Gebiet von Gardinas Lyskov suchte selbst, ohne die kirchliche Obrigkeit, einen jungen Priester aus, der die litauische Sprache nicht kennt, und ernannte ihn zum Priester der Pfarrei Gervėčiai. Mit Grund beklagen sich die Gläubigen, daß sie es schwer haben, denn der Pfarrer feiert die Gottesdienste nur polnisch, und die Leute verstehen während der Predigt sowie auch beim Beichten kein Wort.

Der Priester Bronius Laurinavičius, der die Lage der Pfarrei Gervėčiai gut kennt, versuchte, noch gut begründete Erklärungen an den Vorsitzenden

des Präsidiums des Obersten Rates der UdSSR Breschnew zu schreiben, aber auch das hat nichts geholfen. Die gläubigen Litauer der Pfarrei Ger-
vėčiai konnten sich nicht das Recht erkämpfen, in ihrer Sprache beten zu dürfen, wie ihre Eltern und Ahnen gebetet haben.

Ukraine

Prozeß Nr. 2-71 1981.

Auszug aus dem Gerichtsbeschuß.

Im Namen der Sowjetischen Sozialistischen Republik Ukraine:

Das Gerichtskollegium für Kriminalprozesse des Gebiets Lwow, unter dem Vorsitz von Romaniuk P. O., unter der Teilnahme der Volksräte: Zabaznowa K. S., Michailow W. J., als Sekretär Bordun A. J., unter der Teilnahme des Staatsanwaltes Boras W. M., des öffentlichen Anklägers Grigorjew J. M. und den Verteidigern: Sotenskow B. W. und Zolubaka M. W. behandelte in einer öffentlichen auswärtigen Sitzung am 28. Oktober 1981 in Lwow die Straftakte gegen:

1) Kawaciw Wasilij Michailowitsch, geb. 1934 im Gebiet Lwow, Rayon Strijsk, Dorf Jablunivka, Ukrainer, Bürger der UdSSR, parteilos, mit spezieller mittlerer Ausbildung, unverheiratet, früher nicht verurteilt, tätig gewesen im dritten Krankenhaus der Stadt Lwow als Heizer, wohnhaft in der Stadt Lwow, Janka Kupala 36-3, angeschuldigt gemäß § 138 Teil II und § 209 Teil I des StGB der SSR Ukraine.

2) Esip Roman Stepanowitsch, geb. 1951 im Gebiet Lwow, Rayon Pustomitiwsk, Dorf Woden, Ukrainer, Bürger der UdSSR, parteilos, mit spezieller mittlerer Ausbildung, wehrpflichtig, unverheiratet, früher nicht verurteilt, während der Festnahme ohne Arbeit, wohnhaft in der Stadt Lwow, Janka Kupala 36-3, angeschuldigt gemäß § 138 Teil II und § 209 Teil I des StGB der SSR Ukraine.

Das Gerichtskollegium hat festgestellt:

Die Angeklagten Kawaciw W. M. und Esip R. S. wollen Priester des griechisch-katholischen Ritus sein.

In der Zeit von 1974 bis 1981 haben Kawaciw und Esip, ungeachtet des Verbotes durch die Regierung, verbotene religiöse Tätigkeiten unter den ukrainischen Katholiken organisiert, indem sie bei Tag und bei Nacht an Arbeits- und an Ausgangstagen in den Dörfern des Gebiets von Lwow illegale

Gottesdienste in den von der Regierung nichtregistrierten Gemeinschaften der Gläubigen, auf Friedhöfen und in Wohnungen, wie auch in den von der Regierung registrierten orthodoxen Kirchen ohne deren Erlaubnis abhielten.

Die Angeklagten Kawaciw und Esip haben nicht nur Gottesdienste organisiert und durchgeführt, sondern auch minderjährige Kinder Glaubenswahrheiten gelehrt wie auch, unter der Ausnützung der Beichte, den Gläubigen als Buße befohlen, viele Male verschiedene Gebete zu wiederholen, damit sie sie auswendig lernen.

Außerdem schädigten die Angeklagten Kawaciw und Esip, unter Ausnützung der Beichte, die Minderjährigen, indem sie diese als Buße verpflichteten, zu fasten (von Fleischgerichten sich zu enthalten), und in der Fastenzeit den Kindern verboten haben, den Klub zu besuchen, Fernsehen zu schauen, ins Kino zu gehen.

Die Angeklagten Kawaciw und Esip bekannten sich gemäß § 138 Teil II teilweise als schuldig, sie haben zugegeben, Priester zu sein. Als Priester müßten sie die Gläubigen versorgen. Wegen der Durchführung der Gottesdienste und der Abnahme der Beichte fühlen sie sich nicht schuldig. Gemäß § 209 Teil I bekannten sie sich nicht als schuldig, was die Schädigung der Minderjährigen unter Ausnützung der Beichte betrifft. Sie halten dies für Verleumdung, weil die Enthaltensamkeit von Fleischgerichten auch von der Medizin propagiert wird.

Das Gerichtskollegium hat beschlossen:

Kawaciw Wasilij Michailowitsch und Esip Roman Stepanowitsch gemäß § 138 Teil II und § 209 Teil I des StGB der SSR Ukraine für schuldig zu erkennen und sie zu je 5 Jahren Freiheitsentzug und 3 Jahren Verbannung, mit der Beschlagnahme des ganzen Eigentums zu verurteilen. Die Strafe ist in einem Arbeitslager mit allgemeinem Regime zu verbüßen.

— Die religiösen Gegenstände und die religiöse Literatur sind an das Museum für Geschichte der Religionen und des Atheismus in Lwow zu übergeben.

— Wertvollere Sachen, die für das Museum ungeeignet sind (Radioapparat, Magnetophongeräte u. a.) sind zugunsten des Staates zu konfiszieren.

— Minderwertige Sachen, die keinen Museumswert oder Nutzen für den Staat haben, sind zu vernichten.

(Die Unterschriften des Gerichtskollegiums)

Obwohl die Gerichtssitzung öffentlich war, sind von den Gläubigen nur wenige in den Saal hineingekommen, obwohl noch freie Plätze vorhanden waren.

Den größten Teil der Teilnehmer machten zwangsweise eingeladene Mitarbeiter der Fabriken aus, der Schulen, des Technikums wie auch anderer Behörden aus. Aber auch unter ihnen befanden sich solche, die Mitleid mit den Angeklagten hatten.

Der Gerichtsvorsitzende schikanierte andauernd die versammelten Gläubigen, verspottete sie, kontrollierte ihre Papiere und ließ sie fotografieren.

Ein großer Teil der minderjährigen Kinder verwarf die Aussagen, die sie während der Untersuchungsverhöre gemacht hatten. Sie sagten, sie hätten das Protokoll nicht gelesen, der Untersuchungsbeamte konnte aber hineinschreiben, was er nur wollte. Das bezeugte auch eine Lehrerin. Sie hat an einem Untersuchungsverhör teilgenommen und vor Gericht bezeugt, daß die Schülerin Babus nicht das gesprochen habe, was von den Untersuchungsbeamten im Protokoll eingeschrieben wurde.

Die minderjährigen Kinder wurden im Gericht eingeschüchtert, ihnen wurde gedroht, daß ihr Betragen — der Widerruf der bei den Verhören gemachten Aussagen — einen Einfluß auf die Bewertung ihrer Leistungen und auf die weitere Zukunft haben könnte. Außerdem nötigte der Richter die Kinder vor Gericht, indem er von ihnen verlangte zu sagen, was sie der Priester während der Beichte gelehrt habe und was für Buße er auferlegt habe.

Die Behauptung des Gerichts, daß die Enthaltensamkeit von Fleischgerichten der Gesundheit schadet, ist widersinnig. Warum sind dann in den öffentlichen Verpflegungseinrichtungen zweimal in der Woche Fischgerichte eingeführt? Die Priester waren beschuldigt, den Kindern Kino und Fernsehen zu verbieten, was aber keiner der Zeugen bestätigte.

Die Tätigkeit der Verurteilten Priester Kawaciw und Esip darf man auch deswegen nicht als Vergehen betrachten, weil sie keine Anmeldebescheinigungen besaßen. Sie haben sich nicht geweigert, sich anzumelden, die Regierung hat sie aber nicht registriert, obwohl die Gläubigen Unterschriften sammelten und sich an die Regierungsorgane mit der Bitte wandten, die Gebetshäuser zu registrieren und den Priestern Zeugnisse auszustellen.

Es gibt viele Katholiken des griechischen Ritus in der Ukraine. Sie wollen und haben das vollkommene Recht, eigene Kirchen mit griechischem Ritus und eigene Priester zu haben.

Ähnliche Beispiele, wie die ukrainischen Katholiken des griechischen Ritus verfolgt werden, gibt es sehr viele.

Die Kinder, die die Kirche besuchen, werden verspottet, eingeschüchtert, daß sie schlechte Charakteristiken und schlechte Zeugnisse bekommen würden, daß sie in keine Hochschule eintreten könnten, keine Arbeit bekommen würden usw.

Die Atheisten sind der Meinung, daß die Kirche des griechisch-katholischen Ritus in der Ukraine schon vernichtet ist. Sie irren sich aber. Die Griechisch-Katholische Kirche in der Ukraine lebt ungeachtet der Verfolgung der Gläubigen und ungeachtet des Terrors gegen die Priester.

WIR DANKEN!

Wir sind dem Vertreter der Republik Litauen bei dem Apostolischen Stuhl Herrn Stasys Lozoraitis-Junior und dem Mitarbeiter der Stimme Amerikas Romas Sakadolskis dankbar für das Interview vom 9. und 10. 10. 1982. Wir möchten bitten, öfters ähnliche Gespräche zu verschiedenen Fragen, die die Kirche und die Heimat betreffen, vorzubereiten.

LITAUER, VERGISS NICHT!

Sergej Kowaliow
Antanas Terleckas
Anastazas Janulis
Vytautas Skuodis
Petras Paulaitis
Mečislovas Jurevičius
Gintautas Iešmantas

Julius Sasnauskas
Balys Gajauskas
Viktoras Petkus
Vytautas Vaičiūnas
Povilas Pečeliūnas
Algirdas Statgevičius

und andere tragen die Ketten der Unfreiheit, damit du frei leben und glauben darfst!